This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Aus
26434
20

WIDENER
HN Q4JV Y

Putz - Chronik von Goisern - 1881

Digitized by Google

US 26434.20

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF
RODOLPHE REUSS
OF STRASSBURG

BOUGHT WITH THE
BEQUEST OF
HERBERT DARLING FOSTER
A.M. 1892

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronik von Gaisern.

Aufgeschrieben

von

Mathias Putz

Bergarbeiter im Ischler Salzberge.

Herausgegeben und commentirt

von

Franz Krauß.

Wien 1881.

Wilhelm Braumüller

k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Digitized by Google

Im Verlage

von **W. Braumüller**, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in **Wien**,

sind erschienen:

Cultur-Studien

über

Volksleben, Sitten und Bräuche in Kärnten.

Nebst einem Anhang: Märchen aus Kärnten.

Von

Franz Franzisci.

Mit einem Geleitbrief von P. K. Rosegger.

Herausgegeben vom Grillparzer-Literatur-Verein in Wien.

gr. 8. 1879. Preis: 1 *fl.* — 2 *M.*

Dieses Werk des verdienstvollen Ethnographen macht, wie Rosegger sagt, den Eindruck voller Wahrheit und Gediegenheit, denn der Verfasser war überall durch Selbstschau die Scenerie und Figuren aufzufassen bemüht, daher die Unmittelbarkeit der Schilderung, localtreue Zeichnung und farbenfrische Wiedergabe der dramatisch bewegten Handlungen. Ohne in's Breite und Umständliche sich zu ergehen, glänzt der Verfasser durch treffende Kürze, deren reicher, stofflicher Inhalt um so ursprünglicher den Leser anmuthet, als er sich gleich nach den ersten Zeilen mitten in die Handlung versetzt sieht. Franzisci gilt als Schöpfer dieser volksthümlichen Literatur-Richtung in seiner Alpenheimat, in welche alljährlich der hochsommerliche Strom der Touristenwelt sich lenkt. Auch die dem Text eingefügten Verse sind als originaler Beitrag zur alpenländischen Volkspoesie Süd-Oesterreichs zu betrachten.

Denksäulen im Gebiete der Cultur und Literatur.

Von

August Silberstein.

Inhalt: Abraham a Sancta Clara, Barfüßermönch und Humorist. — Ulrich von Lichtenstein, der ritterliche Minnesänger und seine Abenteuer. — Teufel und Hexen in Geschichte und Sage. — Neidhart Fuchs der Bauernfeind. — Der Holzmeister vom Naßwald und seine protestantische Colonie in den österreichischen Alpen.

gr. 8. 1879. Preis: 3 *fl.* 50 *kr.* — 7 *M.*

Gründliche Forschung mit künstlerisch darstellendem Geiste zu verbinden, diese eben so schöne wie schwierige Aufgabe hat der bisher als Dichter berühmte Autor in der Reihe dieser originellen und interessantest ausgewählten Essays gelöst, so daß ein in seiner Art seltenes, ein zugleich gelehrtes und doch unterhaltendes Buch vorliegt. Dessen, historische Personen und Epochen zugleich umfassender Inhalt bietet durch wissenschaftliches Materiale den Fachberufenen mannigfaltig Neues und dem allgemein gebildeten Publicum, in reizvoller, plastischer Stylistik und Form, ungewöhnlich anziehenden Lesestoff, welcher unter dem Titel „Denksäulen" vereinigt, sowohl in wissenschaftlichen Bibliotheken, wie in den öffentlichen allgemeinen und besonders auch im gebildeten häuslichen Kreise seinen Platz bevorzugterweise sicher erwirbt.

Digitized by Google

Chronik von Gaisern.

Aufgeschrieben

von

Mathias Putz
Bergarbeiter im Ischler Salzberge.

Herausgegeben und commentirt

von

Franz Krauß.

Wien 1881.
Wilhelm Braumüller
k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Digitized by Google

Ams 26434.20

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
RODOLPHE REUSS
THE BEQUEST OF
HERBERT DARLING FOSTER
NOVEMBER 9, 1928

Digitized by Google

Vorrede.

Das Büchlein, welches ich der Oeffentlichkeit hiermit übergebe, ist das Werk eines einfachen Arbeiters, der wohl gewiß nie die Prätension hatte, für ein größeres Publicum Aufzeichnungen zu machen. Das Original, welches als Manuscript in meine Hände gelangte, zeichnet sich auch durch eine Schreibweise aus, die beweist, daß die Chronik mehr zum eigenen Vergnügen und für den engeren Familienkreis geschrieben wurde, und es ist eigentlich bedauerlich, daß die ursprüngliche Form wegen ihrer schweren Verständlichkeit nicht überall beibehalten werden konnte.

Mathias Putz (der Verfasser) wollte sicher für die Winterszeit den Seinen eine interessante Lectüre verschaffen und darum mag er die Chronik aus den ihm zugänglichen Quellen zusammengetragen und in der landesüblichen Sprechweise aufgezeichnet haben. Es ist ein culturhistorisches Curiosum, daß gerade unter der protestantischen Gebirgsbevölkerung nicht wenige solche Handschriften sich erhalten haben, die oft durch Generationen sich vererbten und die später von den Nachkommen ergänzt wurden. Die vor-

Digitized by Google

liegende Chronik zeigt im Originale nur einerlei Handschrift, und dürfte nach einer Bemerkung am Titelblatte 1844 begonnen worden sein. Sie schließt mit dem Jahre 1866 ab.

Die Art und Weise wie die ländlichen Verfasser derartige Bücher schreiben, ist gewöhnlich die, daß sie den ersten Theil aus einer ähnlichen Schrift entnehmen und daß sie dann ihre eigenen Wahrnehmungen hinzufügen. Dies scheint auch bei Putz der Fall gewesen zu sein, wenigstens deuten hierauf die ziemlich genauen Angaben der Jahreszahlen hin, die Ereignisse betreffen, von denen die meisten in das 16. und 17. Jahrhundert zurück reichen. Die früheren Angaben sind allerdings sagenhafter Natur. Thatsächliches erscheint erst bei dem Jahre 1485.

Der Inhalt selbst ist nicht durchwegs rein localer Natur, allein hin und wieder erscheinen Angaben über Preisverhältnisse oder über Personalien, die der Schrift einen Werth verleihen, der bei der großen Dürftigkeit unserer Localnachrichten nicht unterschätzt werden darf.

Den ersten Theil der sagenhaften Aufzeichnungen werden gewiß Viele belächeln, allein auch dieser Theil ist nicht ganz ohne thatsächlich nachweisbaren Hintergrund, denn es ist ja bekannt, daß im ganzen Gebiete des weiten Thales vielfache Spuren von altem Mauerwerk aufgedeckt wurden, die auf die Existenz einer verschollenen größeren Ansiedlung hinweisen und die Mächtigkeit der Ueberdeckung dieser Spuren mit Alluvialschutt deutet auf jene weit ent-

Digitized by Google

fernten Zeiten hin, die der Archäolog die prähistorischen nennt.

Wo es anging, habe ich aus den mir zu Gebote stehenden Quellen Commentare hinzugefügt, um das Büchlein auch solchen Lesern verständlich zu machen, denen die Goiserer Topographie, so wie die localen Sitten, Gebräuche und Ausdruckweisen minder bekannt sind.

Vieles mußte aber ganz umgeschrieben werden, denn in der zweiten Hälfte des Manuscriptes begann ein Styl, der mir trotz meiner genauen Kenntniß der oberösterreichischen Sprech- und Denkweise mitunter doch schwer zu lösende Aufgaben stellte. Wo es jedoch möglich war, wurde das Original in seiner ganzen Ursprünglichkeit und Naivetät wiedergegeben, und nur orthographische Fehler wurden an solchen Stellen corrigirt.

Zur besseren Erläuterung, und für den forschenden Alpenfreund auch als Vergleichsmateriale, habe ich als Anhang einen Auszug aus der alten sagenhaften Geschichte von Goisern hinzugefügt, auf den ich zufällig in einer längstvergessenen Publication gestoßen bin. Der Titel dieses Werkes, welches viele kleinere aber interessante Mittheilungen enthält, lautet:

„Die Sagenwelt, oder: Volkssagen, Erzählungen, Märchen, Schilderungen, Balladen, Romanzen, Phantasiestücke, Anekdoten und Novellen mitunter kriegerischen Inhaltes aus der ganzen österreichischen Monarchie und anderen Gegenden in alten und neuen Tagen."

Digitized by Google

Diese Sammlung erschien im Verlage der Druckerei von Joh. Weinmayr in Linz. Das dritte Bändchen, dem ich den Anhang entnahm, trug die Jahreszahl 1837.

Durch die Veröffentlichung des Putz'schen Manuscriptes habe ich allerdings mir kein besonderes Verdienst um die vaterländische Geschichtsforschung erworben — ich habe auch nicht die Prätension, mich für einen Historiker zu halten — ich habe nur beabsichtigt, ein curioses Actenstück, in dessen Besitz ich gelangte, denjenigen zugänglich zu machen, in deren Beruf es liegt, aus den einzelnen Bruchstücken unserer Geschichte ein Ganzes zu bilden, und die im Putz'schen Manuscripte enthaltenen Daten in historischer oder in anderer Hinsicht zu verwerthen.

Auch demjenigen, den nicht der Forschungstrieb, sondern nur die Liebe zur Bergwelt dies Büchlein in die Hände spielt, wollte ich eine nicht uninteressante Lectüre verschaffen, und als solche, und nicht als mehr, mag es in seinem schlichten Gewande vor ein größeres Publicum treten, dessen Wohlwollen und Nachsicht ich hiermit für dasselbe mir erbitte.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Beschreibung.

Wie's vor alten Zeiten zu Goisern und an anderen Orten zugegangen, und was sich allda Denkwürdiges begeben hat.

Man liest aus mehreren Chroniken, daß hier in Goisern eine Stadt mit Namen Geißenburg genannt war.[1] Zu derselben Zeit ist ein König auf dem Reichenstein[2] gewesen, der hat herunten zu Goisernburg in der Stadt eine Burg gehabt. Es ist auch ein Bisthum allda gewesen, und der Bischof ist oben in der Stadt gewesen unter Primesberg. Daselbst hat er Weingärten gehabt.[3] Ein Krieg ist aber von fernen Landen daher gekommen und hat das Land verheert. Es hat sich aber die Stadt

---

[1] In einer anderen Beschreibung heißt die Stadt schon Goisernburg. Auch kommt ein Name Größendorf vor, der allerdings mit der heutigen Benennung eines Theiles der Goiserer Thalmulde (der Kreß in Kressendorf) in Einklang zu bringen ist. Die Sage verlegt die Stadt auch thatsächlich in diesen Theil des Thales, und es ist bekannt, daß man bei Bauten schon häufig auf Fundamente gestoßen ist, die sich tief unter dem jetzigen Niveau der Thalsohle befinden.

[2] Dem jetzigen Wurmsteine.

[3] Die Sage von Weingärten tritt in den Alpenländern öfter auf. Auch in Salzburg besteht eine ähnliche Tradition. Sie dürfte jedoch nur ein Sinnbild für die damaligen klimatischen Verhältnisse sein, weil dem Weinstocke das Klima der Nordalpen bekanntlich nicht zusagt. Der Weinstock, der trotzdem als Zierde an einzelnen Häusern gezogen wird, obgleich die Trauben nur selten reifen, ist noch heute für den Bergbewohner eine Curiosität, an die er die Vorstellung eines milden südlichen Klimas knüpft.

Digitized by Google

einig zu Goisern versammelt, und die von Krößendorf,[1] Lauffen, Ischl und anderen Dörfern, zusammen bei 13.000 Mann, haben die Feinde angegriffen und alle erschlagen. Ist geschehen am St. Florianustage, und derselbe Platz ist genannt der Todtenbach, da hat man die todten Feinde in das Wasser, oder wie gesagt in die Traun geworfen.

Zu derselben Zeit ist auch eine große Wassergüsse (Wolkenbruch) gewesen. Nach derselben Zeit hat der Lindwurm auf dem Reichenstein ausgefressen und viel Wasser mit sich gebracht, die Stadt und das Land verschüttet, vertragen und gar verderbt. Das Schloß auf dem Reichenstein ist eingesunken, und alle Menschen darin verdorben, wie man in alten Chroniken findet.[2] Der König Elronial[3] genannt, und sein Bruder, auch die Königin mit vier Kindern, viel Hofgesinde, Ritter und Edelleute sind miteinander im Schlosse versunken. Es hat alsdann nach dem Lindwurm[4] der Berg Wurmstein geheißen, und das Wasser, das daraus zu Goisern durch das Dorf fließt, wurde der Wurmbach genannt.

Zu derselben Zeit hat unser Land hier ob der Enns nicht Oesterreich sondern Böheimb geheißen[5], und unter

---

[1] Hier erscheint ein Krößendorf, welches von anderer Seite mit Goisern identificirt wird, als eine neben Goisern liegende Localität. (Krößendorf identisch mit Kreffendorf und dem heutigen Namen Kreß, welch' letzteres jedoch nur einen Theil des Thales bezeichnet, auf dem sich zahlreiche vereinzelt stehende Häuser befinden.)

[2] Ausführlicher wird diese Episode im Nachtrage behandelt.

[3] Im Nachtrage heißt er Kleonus (s. d.). Historisch nachgewiesene Könige der Noriker, von denen die einzelnen Stämme jeder seinen eigenen hatte, sind nur zwei bekannt, und zwar Kritasiri (durch Strabo) und Vocio (durch Julius Cäsar), die meisten der übrigen Namen sind durch mittelalterliche Chroniken auf uns gekommen und sind nicht als verläßlich zu betrachten.

[4] Wird im Originale „Lindwurmb" geschrieben. Der Orthographie nach dürfte diese Sage aus ziemlich alter Quelle geschöpft worden sein.

[5] Wahrscheinlich eine Verwechslung mit dem deutschen Volksstamme der „Bojer" oder Bajuvarier, die damals Bayern und Böhmen bewohnten.

Digitized by Google

der Enns Ungarn, und es ist Alles zusammengestoßen: Ungarn, Böhmen und Baiern.[1]

Zu derselben Zeit ist ein Bisthum und sieben Klöster hier gewesen. Zu derselben Zeit ist hier kein Holz mehr, weder am Berge noch im Thale gestanden, sondern so weit man hat sehen können, alles für die Salzbergwerke ausgerodet.[2]

Ueber 347 Jahr hernach ist abermal eine sehr große Wassergüsse (Wolkenbruch) gewesen. Das Land wurde verdorben und öde gemacht. Alsdann sind die Wälder wiederum erwachsen.[3]

Doctor Müllwänger[4] hat in einer Chronik gelesen, daß zur Apostelzeit „Goiseram" König war allhier in Goisern und sein Bruder König in Griechenland. Derselbe hat an seinen Bruder Goiseram geschrieben, er werde mit dem heiligen Apostel Petrus kommen, was auch geschah. Ueber eine Zeit hieß es, daß ein Feind ankäme. Da machte sich der König Goiseram mit seiner Macht auf, und zog bis an die Donau. Daselbst hat er seinen Bruder Tabagens[5] aus Griechenland gefunden mit dem heiligen Apostel Petrus. Von Stund an hat der Apostel den König Goiseram zum christlichen Glauben bekehrt, nebst seinem

[1] Dies ist insofern unmöglich, als es dazumal noch kein Böhmen gab. Damals war Oberösterreich schon römische Provinz und hieß Noricum. Jenseits der Donau wohnten die Bojer und später Markomanen. Die Slaven kamen erst im 6. Jahrhunderte nach Böhmen. Zu Panonien gehörte ein Theil von Nieder-Oesterreich.

[2] Dies ist die richtige Auffassung des praktischen Salinenarbeiters. Andere Sagen schreiben diesen großen Holzbedarf den Bergwerken auf Edelmetalle zu, von denen aber an den angegebenen Orten keine Spur existirt. Eine nähere Erläuterung folgt bei einer diesbezüglichen Stelle des Nachtrages.

[3] Ein stylistisch verworrener Satz ist hier weggeblieben, weil er nicht recht dechiffrirbar ist, und weil er ohnedies nichts Wesentliches betrifft.

[4] Eine in der Sagengeschichte Oberösterreichs häufig erwähnte Persönlichkeit, von der ein wesentlicher Theil der erhaltenen Aufschreibungen herzurühren scheint.

[5] Im Nachtrage heißt er Saporus.

Digitized by Google

ganzen Hofgesinde. Von dort ist der heilige Apostel Petrus nach Rom gereist. [1]

Bald darauf hat der König allhier seine Abgötterei zerstört und ausgerottet. Im Jahr
120 nach Christi Geburt ist ein Bisthum und sechs Klöster hier entstanden.

Das Bisthum hat die Gülten (Zins, Abgaben) in Ungarn und Böheimb, die Klöster aber die Gülten in den Burgländern gehabt. Es wurde aber das Land Goisern abermals durch den Feind angegriffen und verwüstet. Die Salzpfannen in der Seeau wurden in den See geworfen, das Salzerz aber alles verwüstet. [2]

Als solches dem Doctor Müllwänger nach Rom gemeldet wurde, ist er hierher gekommen und hat den Augenschein selbst eingenommen. Ja, Doctor Müllwänger sagt in seiner Chronik, daß er allhier ist Pfarrer gewesen und daß er die Kirche hat elfmal bauen helfen, die durch der

---

[1] Die Sage, daß Apostel Petrus das Land ob der Enns besucht habe, findet sich in allen ähnlichen Aufzeichnungen; sie stimmt aber nicht mit der Geschichte, die nur die Reisen des Apostels in den mittelasiatischen Ländern als erwiesen betrachtet, und die selbst seinen Aufenthalt in Rom in Zweifel zieht. Die Bewohner des alten Norikums (in Goisern damals die Hallonen) waren allerdings Heiden, die dem keltischen Volksstamme angehörten, und die von den Römern schon zur alten römischen Götterverehrung hingeführt worden waren, bei denen aber die alten Götter, und die mit deren Verehrung verbundenen Gebräuche zu Anfang der christlichen Zeitrechnung noch nicht ganz außer Uebung gesetzt sein mochten. Die Unterwerfung Noricums durch Julius Cäsar geschah schon 52 Jahre vor Christi Geburt.

[2] Es betrifft dies wohl jene Katastrophe, von der die Spuren in der letzten Zeit erst am Hallstätter Salzberge entdeckt wurden und die zu einem Aufgeben des Baues an dieser Stelle genöthigt zu haben scheinen, weil man sonst die Baue gewiß wieder ausgebessert hätte. Nach der Ansicht der Sachverständigen beweisen die aufgefundenen Schachtbauten, daß die Alten bereits einen bedeutenden Grad von technischer Fertigkeit besessen haben. (Näheres hierüber siehe in Prof. Arthur Simony's Aufsätzen über Hallstatt in der „Neuen deutschen Alpenzeitung", Band XI, in denen aber eine andere Zerstörungsursache nachgewiesen wird.)

Digitized by Google

Feinde Macht und durch Feuer und Wasser so oft zerstört wurde.[1] Im Jahre 1577
[2] ist abermals ein Feind angekommen, der grausamlich alles verheert und der auch etliche Bisthümer und die Stadt Helffenburg (jetzt aber Salzburg genannt) belagert und daselbst viele Christen erschlagen hat. Einige hatten sich in die Höhlen verkrochen, diejenigen, die aber erwischt wurden, sind über die Berge herabgestürzt worden. Von denen liegen 72 Personen[3] bei St. Peter in Salzburg begraben. Im Jahre 800
nach Christi Geburt ist der Markgraf aus Mähren in das Ungarland gezogen, hat das Land an der Donau gewonnen und zur deutschen Zunge gebracht. Weil aber das Land unter der Enns, welches damals Ungarn und nicht Oesterreich geheißen hat, durch den Markgrafen um die Ostern gewonnen wurde, so wurde es Oesterreich genannt.[4] Da man schrieb das Jahr 943
sind allhier in der Stadt Geußenburg zwei Bischöfe, ein

---

[1] Putz schreibt dann: „Nach Christi Geburt zur Zeit des Kaisers Dextetium", was wohl auf den voranstehenden Satz Bezug haben dürfte. Unter dem Namen Dextetium dürfte entweder Kaiser Diocletian zu verstehen sein, der vom Jahre 284 bis 305 nach Chr., oder Decius, der von 249 bis 251 regierte. Doctor Millwänger mußte also schon im dritten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung gelebt haben. Im Nachtrage, der aus anderer Quelle stammt, wird er in das 11. Jahrhundert versetzt und Doctor der freien Künste genannt, eine Titulatur, die jedenfalls einer viel späteren Zeit (etwa dem 15. Jahrhunderte) angehören dürfte.

[2] Ist jedenfalls ein Schreibfehler, weil sich die nachfolgende Episode auf die Zerstörung von Salzburg durch die Heruler bezieht, bei welcher Gelegenheit der heilige Maximus um das Leben kam. Dies geschah um das Jahr 477 herum. (Nach Dückhen's Chronik 477 und nach Kleinmayern 476.)

[3] Nach anderen Angaben 50.

[4] Es ist dies eine höchst naive Definition, die gleich den dazugehörigen übrigen Angaben unrichtig ist. Bekanntlich war es Karl der Große, der die Avaren, die über die Enns gegangen und in die fränkischen Länder vorgedrungen waren, im Jahre 791 geschlagen und das Land bis zur Raab mit Deutschland vereinigt hat. Der Name Oesterreich kam erst 200 Jahre später in Anwendung. Die

Digitized by Google

Legat und ein Cardinal in fünf Jahren nacheinander gestorben, die alle ansässig waren und regiert haben.[1] Im Jahre
1485 am Freitage vor Georgi, ungefähr um 1 Uhr Nachmittags ist das Dorf Goisern abgebrannt. Das Feuer ist bei dem Lienhardt (Leonhard) Waldberger ausgekommen (auf dem Abtritt), die Kirche und der Pfarrhof sind zwar durch große Mühe gerettet worden, das Dorf aber ist niedergebrannt bis hinab gegen den Wurmbach an des Mördl (Martin) Gändl's Haus, das man bis auf den Boden niedergebrochen und mit Wasser begossen hat, wodurch das Feuer nicht weiter greifen konnte, und die übrigen Häuser also errettet werden konnten. Im Jahre
1458 ist die große Glocke gegossen worden, die hier zu Goisern im Kirchthurme hängt. Im Jahre
1534 in der Mittwoch-Nacht nach heil. drei Könige, gleich am Eberhardstage um 11 Uhr in der Nacht, ist ein Feuer in des Stephan Gändl's Haus ausgekommen, und diesmal ist das Ueberzimmer ob der Kirche und der Glockenthurm sammt dem Pfarrhofe verbrannt, aber die Glocken und das Innere der Kirche wurde errettet. Das Dorf ist wieder bis hinab zu dem Brunnen niedergebrannt. Des Mördl Gändl's Haus ist wiederum errettet worden.[2]

Bischöfe von Salzburg hatten die Oberhoheit in kirchlichen Dingen über die den Avaren abgenommenen Provinzen; dies mag auch das S. 10 erwähnte Recht der Bischöfe von Goisern zum Bezuge von Abgaben aus Ungarn erklären, und es wären demnach die ganzen Sagen von hier residirenden Bischöfen auf die Salzburger Bischöfe zurückzuführen.

[1] Von dem Einfalle des Erzbischofes Conrad IV. in das Gosauerthal und der Zerstörung der dortigen Sudwerke im Jahre 1292 weiß Putz nichts zu erzählen, Math. Koch verlegt diese Episode in das Jahr 1295 und sagt, daß auch die kleine Stadt Traunau verbrannt und zerstört worden sei. Dückher's Chronik gibt das Jahr 1292 an, und sagt daß der Zug dem von der Herzogin Elisabeth im Regenthal neu erfundenen „Saltz-Sudt" gegolten habe.

[2] Die Worte „wiederum errettet" sind nicht so strenge zu nehmen, denn beim ersten Brande wurde das Haus durch Demolirung vor dem Verbrennen allerdings geschützt, aber es mußte trotzdem neu aufgebaut werden.

Digitized by Google

Vom ganzen Dorfe sind nur 14 Häuser übrig geblieben. Das Feuer währte von 11 Uhr Nachts bis 3 Uhr Morgens und mit demselben erhob sich zugleich ein starker Wind. Vier Jahre vor dem gemeldeten Brande hat man den Metzen Korn in Gmunden um sechs bis sieben Schilling gegeben (der Schilling war sieben Kreuzer und zwei Pfennig giltig), nach dieser Feuersbrunst im Jahre 1594 (?) aber kostete der Metzen Korn zehn Schillinge und der Weizen dreizehn. Im Jahre 1525 hat der Bauernkrieg angefangen. Die Schwarzwalder begannen, und dann sind weit und breit die Bauern wider ihre Obrigkeit aufgestanden. Im selben Jahre sind zu Aussee elf Aufrührer an die Bäume gehenkt worden, und deren achtzehn aus dem Lande geflohen. Zu gleicher Zeit sind im Ennsthale bei Neuhaus ihrer Viele an die Bäume gehenkt worden, etlichen sind die Köpfe abgehauen, und zwei der Bauernhauptleute sind gespießt worden. Auch zu Schörfling (Schärding?) im Lande ob der Enns sind ihrer elf an die Bäume gehenkt worden, und im Jahre 1526 sind zu Radstatt auf einen Tag siebzehn Bauern geköpft worden, weil sie zu Schladming den Markt abgebrannt haben.[1] Im Jahre 1572 hat es eine große Wassergüsse (Wolkenbruch) gegeben, gleich vor Bartholomäi, wie desgleichen noch nie gewesen war. Im Jahre 1593 den 23. August ist das Schloß Wildenstein abgebrannt, das ober dem sogenannten Kaltenbach (bei Ischl) gestanden ist.[2] Im Jahre 1595 hat sich der Bauernkrieg ob und unter der Enns erhoben,

[1] 1568 wurde den Protestanten von Kaiser Maximilian II. freie Religionsübung gestattet, jedoch schon 1577 durch Rudolf II. wieder zurückgenommen.

[2] Im Schlasse Wildenstein war der Sitz des Pfleggerichtes.

Digitized by Google

in dem die Bauern Städte, Märkte, Schlösser, Klöster und Dörfer belagert haben, wobei sie gar seltsame Waffen gebrauchten. Sie haben im Neumarkt Grieskirchen, im Lande ob der Enns, mit den Herren Landständen eine Schlacht geschlagen und viele ansehnliche Soldaten und Kriegsleute erlegt. Dies geschah in einem sehr weiten Felde, in dem der Same erst kürzlich eingeeggt worden. Es wurde Alles zertreten und die Erschlagenen wurden dort begraben. Im Jahre

1596 ist dieser rebellische Bauernkrieg wiederum gestillt worden. Da hat man die Bauern hin und wieder viel an die Bäume gehenkt, ihnen die Nasen und Ohren abgeschnitten und die Köpfe abgehauen, die Anführer und die Hauptleute gespießt und auf die Roll geschickt (gerädert?). Ja noch Schrecklicheres, Grausameres! Die Anführer wurden zerführt, gestückelt und ihr Körper trümmerweis an die Hauptstraßen gesteckt und also jämmerlich hingerichtet. Im bemeldeten zweiten Bauernkriege haben sich die Wildensteinischen Unterthanen abermals friedsam gehalten, wiewohl sie mit den Bauern verabredet gewesen sind.

1598 ist ein wenig vor Bartholomäi abermals eine sehr große Wassergüsse (Wolkenbruch) gewesen, die an dem kaiserlichen Hallholz (Holz für die Salzpfannen), dem ischlerischen sowie dem hallstätterischen, und auch sonst sehr viel Schaden gemacht hat[1]. Im Jahre

1599 hat sich in Steiermark die Reformation erhoben und viele hohe und niedere Personen vertrieben. Im Jahre

1600 hat sich die Reformation im Lande Oesterreich ob und unter der Enns erhoben. In diesem Jahre ist Wolf Dietrich,

[1] Von denselben heftigen Regengüssen meldet auch die Dückher'sche Chronik von Salzburg, daß sie die Städte Hallein und Salzburg arg bedroht habe.

Digitized by Google

Erzbischof zu Salzburg, mit einem Zuge Soldaten nach Ischl gekommen, hat dort Alles beraubt, geplündert, hat große Tyrannei verübt und großen Schaden gethan.

Geneigter Leser!

Jetzt mache ich eine kleine Anmerkung, in was für Umständen sich die hiesigen Gegend-Bewohner rebellisch gehalten haben!

Es war nämlich in unserer Gegend Alles evangelisch und in dem Jahre 1600 kam Kaiser Ferdinand auf den Thron. Dieser versprach den päpstlichen Befehlen zu gehorsamen und in allen möglichen Umständen dem katholischen Glauben Genüge zu leisten und ihn zu fördern. Er gab den dringenden Befehl, alle Prediger fortzusenden und an andere Orte oder Monarchen zu liefern[1]. Zugleich wurde Befehl gegeben, dieselben durch katholische Priester zu ersetzen und die Kirchen zu räumen.

Aber zu schnell war diese Veränderung! Die Wildensteinischen Unterhanen wurden alle rebellisch, die Pfannen in der Hallstatt wurden gelöscht und zum Gewehr gegriffen, aber sie konnten nichts ausrichten, denn Gott gibt keinen Segen dem, der sich der Obrigkeit widersetzt. Als sie die Gegenwehr brauchten, siehe, da kam ein Hauptmann mit Namen Gribl (oder Grübel) mit einem Zuge Soldaten über das Gschütt[2] in das Gosau-Ländchen, und raubte und plünderte Alles. Ja, es ist ein solcher Jammer und Geschrei gewesen, daß ich es mit der Feder nicht zu beschreiben vermag. Auch kam wieder der vorerwähnte Wolf Dietrich mit einem

[1] Das heißt, sie aus dem Lande zu weisen.

[2] Den Paß Gschütt zwischen Gosau und Abtenau an der Gebirgsstraße nach Salzburg.

Digitized by Google

Fähnchen Soldaten von Salzburg herein nach Ischl und raubte und plünderte Alles[1]. Auch über die Pötschen kam ein Zug Soldaten.

Das sind also auf einen Tag drei Einfälle, die großen Jammer verursachten. In der Hallstatt sind zwei der Rebellen gehenkt worden. Auf dem Gschütt hat man auch einen rebellischen Bauer, Schuster, gehängt.

Der Name desjenigen, der zu Ischl rebellischer Hauptmann gewesen, ist mir nicht bekannt. (Schwarzl.)

Auch Michael Haller ist zu Ischl öffentlich geurtheilt (justificirt) und ist ihm der Kopf abgehauen worden, der Körper aber zerviertelt und an unterschiedlichen Orten an den Landstraßen aufgesteckt worden. Und so sind die meisten Rebellen gestillt worden[2].

Viele hat man nach Salzburg geschickt, viele nach Linz. Dort haben sie eine Zeitlang im Gefängnisse sitzen müssen, doch ist ihnen am Leben nichts widerfahren. (Der Marktrichter Schwarzl war unter diesen.)

1607 ist zum erstenmal in der Ebensee Salz gesotten worden,

[1] Die Raubzüge des kriegerischen Erzbischofes galten vorzugsweise der Zerstörung der Sudpfannen, die ihm sein Haupteinkommen aus den Halleiner Bergwerken zu schmälern drohten. Das Sudhaus in der Gosau, welches er auf seinem ersten Zuge vernichtet hatte, ist nie wieder aufgebaut worden, weil er gleichzeitig die Salzquelle verstopfen ließ, aus der die Soole bezogen wurde und weil alle Gosauer, die den Ort derselben wußten, im Kampfe umgekommen waren. Ueber den zweiten Zug nach Ischl schreibt die Dückher'sche Chronik von Salzburg, der Erzbischof habe „auch Anno 1601 die aufrührerischen Bürger und Bauern zu Ischl und Gmunden mit 1200 Mann Fußvolks (denen er täglich 3 Hoff Roggen, 3 Kändel Wein, 3 Pfund Fleisch und einen Gulden Geld verordnet) unter dem Befelch der Herren Caspar von Stadion, Rayland, Grimming, Auer, Ambsperger, Walter, Berner und Fuchs dem Hauß Oesterreich zu Dienst gestellt, davon 8 der fürnehsten Bürger von Ischl gefangen, nach hohen Salzburg geführt und folgendes 1602. Jahr den 28. Hornung nach Linz geschickt." Vom ersten Zuge weiß sie nichts zu erzählen. Wolf Dietrich regierte vom Jahre 1587 bis 1611, in welchem Jahre er vom Herzoge Maximilian gefangen genommen und abgesetzt worden ist.

[2] Jedenfalls sehr gründlich.

Digitized by Google

wo der Erfinder und Baumeister Hanns Kaiß der ältere war.[1] 1610

den 21. December ist das Passauerische oder Romanische Kriegsvolk bei 800 Mann zu Roß und zu Fuß in Oesterreich eingefallen und bis auf den 17. Jänner 1611 im Lande ob der Enns herumvagirt mit Plündern, Rauben und Stehlen. Weil sie keinen Widerstand gehabt haben, so haben sie viele Leute arm gemacht. Sodann ist Herr Graf von Dember mit 5 Grenadier Reitern angekommen und hat dieses räuberische Volk verjagt.

Den 13. Juni war der Sterbetag des Kaisers Rudolf, der 32 Jahre den kaiserlichen Scepter und die Krone innehatte. 1618 hat man viele Wochen nacheinander einen Kometstern mit einer langen Ruthe gesehen. Was aber für eine Deutung daraus gemacht wurde, das werden wir schon vernehmen, denn am 20. Mai 1619 starb Kaiser Mathias, nach dessen Tode bald die größten Unruhen ausbrachen. Die Churfürsten erwählten sodann den Herzog Ferdinand von Oesterreich, der zum Kaiser ernannt und zu Frankfurt am Main den 9. September 1619 zum römischen Kaiser gekrönt wurde. Es haben aber die vornehmsten Herren und Doctoren im Königreiche Böheimb den bemeldeten Kaiser nicht für ihren König erkennen wollen, sondern haben nach ihrem Gefallen Friedrich von Haidlberger[2] als ihren König gewählt und anerkannt. Die

[1] Nach einer Ischler Chronik hieß derselbe nicht Kaiß, sondern Kalß.
1610 wurde den Protestanten abermals Religionsfreiheit gewährt u. z. mit Edict v. 20. Mai.

[2] Friedrich V., (der Winterkönig genannt) wurde am 2. November 1619 zum Könige von Böhmen erwählt und mußte nach der Schlacht am weißen Berge (am 8. November 1620) entfliehen. Der Titel Heidelberger gebührt ihm nicht, sondern seinem Urgroßvater Friedrich III., (der Fromme) Churfürst von der Pfalz, der den calvinistischen Heidelberger Katechismus herausgegeben hat. Dieser regierte von 1559 bis 1576. Friedrich V. starb am 19. November 1632 zu Mainz.

Digitized by Google

Landesherren ob der Enns hatten mit den Böhmen und Ungarn ein starkes Bündniß geschlossen, so wie auch die angrenzenden Länder, als Schlössing (Schlesien), Mähren und Unterösterreich sammt dem römischen Reich außer dem löblichen Hause Sachsen alle rebellisch wurden, weshalb sich die katholischen Fürsten und Potentaten vereinigten, um die Böhamer (Böhmen) und die anderen rebellischen Länder zum Gehorsam zu zwingen. Der Herzog Maximilian von Bayern wurde als General-Oberster bestellt und auch ein anderer König[1] leistete Hilfe und stellte Kriegsvolk, um wider die rebellischen Länder zu ziehen und sie zum Gehorsam zurückzuführen.

So zog gedachter Herzog und seine ganze Armee im Jahre

1620 am Tage von Jacobi in das Land ob der Enns und von da nach Prag. Friedrich Haidelberger und seine Frau ergriffen die Flucht, und viele ansehnliche Männer wurden ihres Amtes entsetzt. Auch wurden in der Hauptstadt Prag in Böhmen im Jahre

1621 viele und ansehnliche 32 Personen hingerichtet.

Zu Linz sind die Vornehmsten im kaiserlichen Schlosse nach dem bayerischen Einfalle eilends entrunnen (entflohen). Das Land ist dann dem bayerischen Fürsten als Pfandschilling versetzt worden. Zu jener Zeit hat der bayerische Fürst das Geld auf bayerischen Namen schlagen lassen. Er ließ alles Silbergeld umwechseln und außer Land schaffen und ließ lauter Kupfergeld dafür schlagen. Es ent-

[1] Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen, der hierunter wahrscheinlich gemeint ist, war nebst der Liga der eifrigste Förderer von Ferdinand's Macht. Eine Folge der Einflüsterungen der clericalen Hofpartei, der Ferdinand II. ein allzu geneigtes Ohr schenkte, waren die Verfolgungen der Protestanten und diese wiederum führten zum dreißigjährigen Kriege. Ferdinand starb 1637, ohne sein Ziel in Deutschland, den Katholicismus zur alleinigen Religion zu machen, erreicht zu haben.

Digitized by Google

stand dadurch sehr viel Armuth, ja Viele kamen gar an den Bettelstab. Auch begann eine Theuerung, so daß im Jahre 1623 der Metzen Korn zehn oder wohl gar fünfzehn Gulden kostete.

Es wurde sogar ein ganzes Jahr hindurch der Gmundener Wochenmarkt eingestellt, wegen Mangel an Getreide, so daß die Bewohner unseres Bezirkes etliche Meilen außerhalb Gmunden um das theuere Getreide bitten und betteln gehen mußten[1]. Ein junges Pferd mußte man um vier- bis fünfhundert Gulden bezahlen. Eine gute Kuh kostete fünfzig bis sechszig Gulden, und im selben Jahr kostete eine Elle Rupfenleinwand einen Gulden Conventionsmünze.

Diese Theuerung dauerte drei Jahre, bis Alles endlich wieder auf den richtigen Werth kam. Es war eine wunderliche und hart bedrängte Zeit, in der man das baare Geld in Händen herumtragen mußte, und man bekam doch keinen Proviant dafür. Man mußte Alles mit dem überflüssigen Gelde herauszwingen. Die Noth war an manchen Orten so groß, daß Mehrere ihr ganzes Vermögen daran wenden mußten, um nicht zu verhungern. Einige haben Hätschenbär (Heckenrosenbeeren) gedörret und Brod gebacken und so haben sich die armen Leute durchgehungert. Dadurch ist dann an allen Orten die ungarische Krankheit (?) und die rothe Ruhr eingerissen, und sehr Viele sind daran gestorben.

Am Festtage Christi Himmelfahrt im Jahre 1623 hat sich ein großes Erdbeben erhoben, so daß die Mittagglocke laut etliche Streiche anschlug und Alles in einen großen Schrecken versetzt wurde.

[1] Der Gmundener Wochenmarkt ist noch heute für die Approvisionirung des oberen Traunthales ausschlaggebend.

Digitized by Google

Den 4. Juni Nachmittags kam ein sehr großes Gewitter. Der Schulmeister ging in's Wetterleuten[1], allein der Donner[2] schlug auf den Glockenthurm ein und schlug neben dem Schulmeister den Joseph Strenberger, Fleischhackersknecht, an der Stelle todt. Zwei Andere wurden beschädigt, kamen aber wieder zum Leben. Im Jahre
1624 im October hat der römische Kaiser Ferdinand den höchsten Befehl herausgegeben, binnen acht Tagen die noch vorhandenen Prädicanten abzuschaffen und das Land von ihnen zu räumen, da haben sie sich mit Weib und Kind aufgemacht und sind abgereist. Und im Jahre
1625 hat der bayerische Statthalter Adam Graf von Hermersdorf achtzehn Unterthanen von der Zwirfaln (Zwieselalm?) und den umliegenden Oertern hinrichten lassen. Etliche hat er oben in dem Glockenthurm bei den Fenstern heraushängen lassen. Sodann hat er sie herabnehmen und auf die Spieße stecken lassen, weil sie sich zum lutherischen Glauben bekannten, welches wieder Veranlassung gab, daß sich im darauffolgenden Jahre der rebellische Bauernkrieg erhoben hat. Da hat er wieder die Bauern hinein in den Glockenthurm geführt, um sie zu henken. Da ist ein kleines

---

[1] Das unsinnige Wetterleuten, welches nur dazu dienen kann, um Unglücksfälle herbeizuführen, existirt trotz aller Warnungen von Seite der Einsichtsvolleren noch immer fast im ganzen Bereiche der österreichischen Gebirgsländer, weil man zumeist dem religiösen Wahnglauben huldigt, der Ton der geweihten Glocke müsse das den Feldfrüchten schädliche Gewitter verscheuchen. Auch mögen Diejenigen, die für das Wetterleuten bezahlt wurden (und noch werden) ein Interesse daran gehabt haben, den Mißbrauch mit den geweihten Glocken nicht abkommen zu lassen. Es ist eine Thatsache, daß aufgeklärte Pfarrer, denen dieser an das Heidenthum stark streifende Volksgebrauch wider die eigene bessere Ueberzeugung ging, von den Bauern zur Wiedereinführung desselben förmlich gezwungen wurden, Lufterschütterungen, die ein Gewitter unschädlich zu machen im Stande sind, können selbst durch die Schwingungen der größten Glocke nicht erzeugt werden.

[2] Im oberösterreichischen Dialekte heißt der Blitzstrahl „Donstrahl" (Donnerstrahl).

Digitized by Google

Kind gesehen worden, welches acht Tage zuvor einem Bauer gestorben war. Unter dem Glockenthurme begegnete es den Bauern und sagte: „Nimm hin Vater dieses Tuch (das es in der Hand trug) und wische dein unschuldiges Blut ab", und verschwand sogleich. Als man sie gehenkt hatte zum Glockenthurme heraus, da lief alles Volk auf dem Friedhof zusammen und wollte sie beschauen. Zufälligerweise kam ein Schwarzfärber mit seinem Sohne des Weges, der nichts von den Vorfällen wußte. Als man sah, daß er eine Dolchstange in der Hand habe, hat man ihn sogleich gepackt und aufgehängt, ohne Urtheil und Recht. Dann haben sie dieselben[1] herabgenommen und auf die Spieße gesteckt, was grausam zu hören ist.

1625 um die Jacobizeit hat die Infection, eine Art Pest, in Unterösterreich, Salzburg und auch in Ischl regiert. Später erhob sich im Monate October in Obertraun ein großes Sterben, dann in Hallstatt, darauf in Lauffen und schließlich auch in Goisern. In diesem Jahre hat es in der Pfarre Goisern dermaßen viel Obst gehabt, daß man es schier nicht einbringen konnte. Da hat man ganze Zillen (kleine Flußschiffe) voll alle Wochen nach Gmunden bringen lassen und hat es dort verkauft oder das liebe Getreide dafür eingetauscht.[2]

1626 Da hat sich der Bauernkrieg im Lande ob und unter der Enns erhoben, zuerst im Mühlviertel (in Oberösterreich), da haben sie einen katholischen Priester sammt dem Meßner

[1] Es heißt „haben sies", was schließen läßt, daß Vater und Sohn ein gleiches Schicksal erlitten.

[2] Der große Ueberfluß an Obst wird auch in einer handschriftlichen Localchronik von Ischl betont; in dieser Schrift ist jedoch noch bezüglich des Jahres 1625 erwähnt, daß am 26. December der Pflegsverwalter von Wildenstein alle lutherischen und rebellischen Bücher (was dazumal wohl als gleichbedeutend betrachtet wurde) in Goisern auf höheren Befehl eigenhändig in den Häusern abgeholt und zu sich genommen habe.

Digitized by Google

erschlagen. Dieses Unheil hat der Statthalter zu Linz, Graf von Hermersdorf, erfahren und hat sie angegriffen. Am Tage von Christi Himmelfahrt um 11 Uhr Mittags wurde die erste Schlacht mit den Bauern bei Bierbach geschlagen. Da haben ihm die Bauern all' sein städtisches Volk erschlagen, so daß er kaum mit seinen Rittern das Leben retten konnte. Er schloß sich in die Stadt ein und die Bauern belagerten dieselbe und liefen Sturm, da haben aber viele Hunderte ihr Leben dabei verloren. Die Noth in der Stadt war ungemein schrecklich, als sich die Bauern zusammengerottet und etliche Feldlager gehalten. Die Städte und Märkte wurden mit Gewalt bezwungen. Von den katholischen Priestern wurden etliche erschlagen und die anderen verjagt, so daß im ganzen Lande ob der Enns alle Geistlichen und Ordenspersonen wegkamen. Mancher mußte sogar in Hosen und Hemd entlaufen. In Lauffen hielt sich ein alter Priester auf, in Goisern konnte aber in den Pfingsttagen kein Gottesdienst abgehalten werden.

Es kam ein Kriegsoberster, Herr von Pappenheimb (wohin? nach Goisern?), welcher mit seiner Kriegsmacht zu Roß und zu Fuß ankam, es wurden aber Alle erlegt.

Da hat sich ein Student für die Bauern hervorgethan und hat ihnen streiten geholfen. Dieser war ein so geschickter Mann, daß ihm die Feinde nichts abgewinnen konnten.

Er ritt öfter in Gmunden vor dem Stadtgraben auf und ab, es war aber nie möglich, einen Schuß gegen ihn anzubringen. Einmal ritt er vor die Stadt Gmunden und sprach, wenn Einer vorhanden wäre, der sich mit ihm allein in den Kampf einlassen wolle und ihn überwinden könne, so wolle er Frieden machen und sein Volk abziehen lassen.

Digitized by Google

Da schickten die Herren von Gmunden an alle umliegenden Oerter und ließen ausrufen, daß sie Demjenigen große Geschenke machen wollten, der sich mit diesem heldenmüthigen Menschen in den Kampf einlassen wolle. Zu Ischl war ein Corporal, ein Mann voll Muth und Habsucht. Als dieser von dem Anerbieten hörte, machte er sich schnell auf den Weg nach Gmunden. Dort frug er um den Studenten und forderte ihn zum Zweikampfe auf. Der Student ritt auf einem Pferde daher und der Korporal mit seiner Hellebarde gegen ihn. Da machte der Student einen Sprung gegen ihn und gleich wieder zurück, und sprach: ich kann noch mehr,[1] und zückte den Säbel und hieb ihm den Kopf auseinander, daß ihm die Hälfte auf die Achsel herab purzelte. So erhielten die Bauern wider den Sieg, wie allemal, wenn sie ihrem Feldherrn, dem Studenten, folgten.

Am 15. November 1626

ward eine große Schlacht geschlagen, und weil die Bauern dem Studenten nicht überall folgten, so haben sie viele Leute eingebüßt. Bei Pünsdorf (Pinsdorf) liegen in einem Loche 300 Bauern begraben, aber der Soldaten liegen mehr denn nocheinmal so viele dort. Es erhob sich ein solches Jammergeschrei, wie man es sein Leben lang nie gehört hatte. Die Gattin weinte um den Gatten, Kinder weinten um den Vater und Geschwister um den Bruder.

[1] „Ich kann noch mehr" ist abzuleiten von „etwas können", worunter man etwas Uebernatürliches zu verstehen hat. Der Student wollte damit also sagen, daß er nicht nur hiebfest sei, sondern auch noch mehr Dinge verrichten könne, die in das Gebiet jenes mittelalterlichen Hokuspokus gehören, der sich bis heute noch in unseren Gebirgsländern erhalten hat. Merkwürdigerweise ist der Aberglaube und der Glaube an Zauberei und Hexenkünste, die mit dem wahren christlichen Glauben in so argem Widerspruche stehen, gerade bei dem glaubenseifrigsten Theile der katholischen Alpenbevölkerung am meisten eingewurzelt.

Digitized by Google

Eine Kuh gilt diesen Tag einen Gulden und die theuerste einen Gulden und vier Schillinge, ein schönes Pferd war um wenige Thaler zu haben, denn die Soldaten trieben haufenweise das Vieh herein. Als der Bauernaufstand gestillt worden war, wurde das ganze Land mit Soldaten fest besetzt, was große Armuth verursachte.

1627 den 7. Februar sind die Executionstruppen hier angekommen und in Goisern einquartiert worden.[1] Dieses Jahr ist der Pfarrer von Goisern den ganzen Winter auf dem Gey (auswärts) verblieben. Den 9. März sind die Truppen wieder abmarschirt. Im Jahre

1628 hat es nicht nur hier, sondern in ganz Deutschland und an anderen Orten den ganzen Sommer hindurch so viel geregnet, daß das liebe Getreide nur wenig gerieth. In den wällischen (italienischen) und Kärntner Gebirgen, ja auch zu Schladming, Radstadt, in Pinzgau und in Abtenau wurde das Getreide gar nicht reif, weshalb eine große Theuerung und Hungersnoth entstand. Man darf es gewiß glauben, daß die armen Leute Grummet, Heu und Stroh gedörrt, zermahlen und sich dann daraus Speise zugerichtet haben, um sich nur einigermaßen zu sättigen. Natürlicherweise mußten Viele sterben. Aus Kärnten wanderten wegen der erbärmlichen Hungersnoth viele Hunderte nach Oesterreich aus. Im Jahre

1629 kostete zu Pfingsten eine Kanne Wein vierzig Kreuzer. Auf dem Gmundener Wochenmarkte kostete das ganze Jahr hindurch der Metzen Korn sechszehn bis fünfzehn Gulden. In diesem Jahre hat es so außerordentlich viele Haselnüsse

[1] Es war eine neue Verordnung ergangen, daß sämmtliche Amts- und Civilleute entweder zum Katholicismus übertreten, oder binnen drei Monaten das Land verlassen müssen. Zur Durchführung dieses Befehles waren die erwähnten Truppen in das Land geschickt worden.

Digitized by Google

gegeben, daß kein Mensch sich errinnern konnte, je so viele gesehen zu haben.

Auch hat der Wein in Oesterreich in diesem Jahre wohl gerathen, daß ein Ueberfluß wie noch nie gewesen ist. Aber im folgenden Jahre 1630
war noch mehr Wein gerathen. In diesem Jahre ist zu Regensburg ein Reichstag gehalten worden, bei dem Ihro kaiserliche Majestät sammt dem ungarischen Könige und seinen Hofleuten erschienen. Da nun das liebe Getreide überschwenglich aus dem Lande geführt wurde, so stieg der Preis des Metzen Kornes auf 20 Gulden und noch darüber. Aber Gott sei Dank, zu Jacobi wurde wieder Alles wohlfeiler.

Den 4. Februar, in einer Montagnacht, ist ein großes schreckliches Wunderzeichen, ein Sausen und Brausen in den Lüften gehört worden, was aber daraus erfolgte, das lehrt die nächste Zeit. In diesem Jahre hat sich im wällischen Lande (Italien), insbesondere in Mailand, ein überaus großes und erbärmliches Sterben erhoben, so daß viele Hunderttausend Menschen an der Pest sterben mußten.

Es starben so Viele, daß nur sehr Wenige konnten begraben werden, die Meisten wurden nur in das Wasser geworfen.

Da kam das Sprichwort in Gebrauch: wer im 28er Jahr nicht stirbt, im 29er nicht verdirbt und im 30er nicht wird erschlagen, der wird von seltsamen Dingen sagen. 1630 ist ein ergiebiges Getreidejahr gewesen, weshalb der Metzen Korn zu Laurenti am Gmundener Markte nur zehn Schillinge kostete, was eine unaussprechliche Freude verursachte. Im Jahre 1631
war ein großer Krieg. Der Kurfürst von Sachsen und

Digitized by Google

der König von Schweden sind wider den österreichischen Kaiser in den Streit gezogen.[1] Im Jahre
1632 am Tage der heiligen drei Könige, also den 9. Jänner[2] ist das Kloster Traunkirchen während der Nacht abgebrannt. 1632 sind auch die Bauern im sogenannten Hausruckviertel wegen der Religion und der übermäßigen Steuern und Auslagen sämmtlich rebellisch geworden. Aber es ist ihnen bald Widerstand geleistet worden. Ihro kaiserliche Majestät sandte viel Kriegsvolk, durch welches der Aufstand gedämpft wurde.

In diesem Jahre trafen die kaiserlichen Truppen mit den schwedischen und sächsischen zusammen. Bei Lützen, welches von Leipzig zwei Meilen entfernt ist, ist die große Schlacht geschlagen worden und dies geschah den 28. November um halbneun Uhr Abends. (6. Nov.) Nebst anderen fürstlichen und gräflichen Standespersonen, die dort todt blieben, mußte auch der große König von Schweden sein so theueres Leben enden.

1633 war im römischen Reiche in Bayern und Sachsen großer Religionskrieg. Im Winter sind in diesem Salzflecken[3] etliche Hundert Soldaten im Quartier gelegen.

1634 ist der römische Kaisersohn als König von Ungarn und Böhmen vor die Stadt Regensburg mit großem Heere gezogen und hat dieselbe beschossen. Der entstandenen

---

[1] Gustav Adolf von Schweden war 1630 mit 30.000 Mann nach Deutschland herüber gekommen. In das Jahr 1631 aber fällt der größte Erfolg des Schwedenkönigs, die Vernichtung des Heeres von Tilly (am 7. September bei Leipzig) und die Einnahme von Prag durch den Kurfürsten von Sachsen. Es waren die Feldzüge von 1631 nur Episoden des dreißigjährigen Krieges, der schon seit 1618 fortwüthete und der erst 1648 endete.

[2] recte: den 6. Jänner.

[3] In Goisern ist kein Salzbergbau, die Benennung Salzflecken hat nur darauf Bezug, daß viele Bewohner in den umliegenden Salzbergwerken und Siedereien ihren Erwerb suchen.

Digitized by Google

Noth halber mußten die Bürger die Stadt übergeben.
In diesem Jahre war der Sommer überaus regnerisch,
das liebe Getreide und die Baumfrüchte geriethen gar
nicht, denn die Würmer haben Alles gefressen. 1635
dagegen war ein gutes fruchtbares Jahr. 1636
war ein überaus heißer Sommer, aber das Futter mißrieth. 1637
war abermals großer Mangel an Futter. Von diesem
Jahre (1637) bis 1649 waren ziemlich gute Erntejahre,
in denen Wein und Getreide wohl geriethen, aber im Jahre 1649
war ein solches Mißjahr, daß man im Jahre 1650
den Metzen Korn um sieben Gulden kaufen mußte. 1651
gerieth das Getreide wohl und es wuchs so viel, daß
man den Metzen Korn um einen Gulden kaufen konnte.
Sieben gute Jahre kamen dann nacheinander und es ist
auch nicht viel Krieg gewesen. Die armen Leute haben
sich daher ziemlich erschupft (erholt). 1656
[1] ist des Kaisers Ferdinand Sohn Leopoldus zum Könige
von Ungarn gekrönt worden, die Ungarn wurden aber
alle rebellisch, weil sie ihn nicht zum Könige haben wollten. 1657
[2] ist Leopold zum Könige von Böhmen gekrönt worden. 1658
ist Herzog Leopold zum deutschen Kaiser gewählt worden, [3]
nachdem er bereits Jahr und Tag mit 100.000 Mann
vor Regensburg gestanden war.

Vom Jahre 1658 bis 1680 ist nichts Schreibwürdiges beizubringen. [4]

---

[1] Richtig schon im Jahre 1655 im Alter von fünfzehn Jahren. Leopold ward 1640 geboren.

[2] Auch dies ist nicht ganz richtig. Seine Krönung erfolgte erst 1658.

[3] Seine Wahl erfolgte 1659.

[4] Im Jahre 1671 herrschte im Sommer eine große Dürre wegen Mangel an Regen und im darauffolgenden Winter eine so große Kälte, daß selbst die Soolenleitung von Hallstadt nach Ischl einfror, wie Ischler Chronisten berichten. Putz schien hievon nichts zu wissen.

Digitized by Google

1680 den 30. September ist Kaiser Leopoldus in Ischl angekommen und ist drei Tage darnach wieder abgereist. [1]

1681 wurde im Monate December ein Kometstern gesehen, der sehr groß war und den Jedermann sehen konnte. Darauf ist ein großes Sterben ausgekommen und die schreckliche Pest hat zuerst in Wien angefangen, ist dann nach Graz und nach Böhmen gekommen und hat viele Städte und Dörfer geleert.

1682 ist wieder ein großer Kometstern in ganz Europa gesehen worden. [2]

1687 ist eine ungeheur große Wassergüsse (Wolkenbruch) gewesen, wie kein Mensch sich erinnern konnte, etwas derartiges gesehen zu haben.

1730 sind allhier zu Goisern am 14. September 29 Häuser abgebrannt, sowie das Thurmdach.

1755 ist am 1. November, am Tage Allerheiligen, die Stadt Lissabon untergegangen, allwo sich nach die mehreren Tausenden an Einwohnern befanden. [3] Anno

1771 sind die vielen Feiertage abgeschafft worden.

1772 sind die Häuser im Kammergute (Salzkammergut) numerirt worden und wurde auch das Pfleggericht erbaut.

1777 ist zu Ostern der Markt Ischl abgebrannt. [4]

1779 ist das Hornvieh gwabtirt (?) worden.

1781 begann die Toleranz und wurde publicirt.

---

[1] Ischler Chroniken verlegen den Tag der Ankunft auf den 9. September. Am 10. war Gemsenjagd auf der hohen Schrott, und am 11. erfolgte die Abreise. Den Kaiser hatte auch seine Gemalin begleitet.

[2] Diesem konnten die Chronisten nicht nachsagen, daß er Unheil gestiftet habe, denn sonst hätten sie sicher einen Zusammenhang mit irgend einem Ereignisse herausgeklügelt.

[3] Hier kommt eine leere Seite im Manuscripte und scheint der Rest zu einer anderen Zeit geschrieben zu sein.

[4] Nach Ischler Chroniken kam am 22. April das Feuer um 1 Uhr nach Mitternacht aus. Es wurden 30 Häuser eingeäschert. Der Schaden wird auf 70.000 Gulden angegeben.

Digitized by Google

Im Jahre 1782
ist der erste Prediger Christoph Friedrich Salomon Kästner in Goisern angekommen, und hat am 9. Sonntage nach Trinitatis seine erste Predigt gehalten. Die Gemeinde war bei 4000 Seelen stark. Es wurde auch das Bet- und Pastoratshaus erbaut. 1787
war eine schreckliche Wassergüsse (Wolkenbruch). Alle Brücken bis auf die am Steg und die Weißenbacherbrücke wurden weggerissen. Das geschah zu Allerheiligen. 1791
brach die große Revolution in Frankreich aus, die bis 1793 dauerte. Sie kostete 50.000 Menschen das Leben. 1793
trat Kaiser Franz die Regierung an. [1] 1800
kamen am 15. December das erstemal die französischen Truppen in Salzburg an. In diesem Jahre fiel zur Zeit der Kornblüthe schuhtiefer Schnee, was aber nicht viel schädliche Folgen hatte. 1805
kamen zum zweitenmale die französischen Truppen hierher an. [2] 1809
kamen zu Weihnachten die Franzosen zum drittenmale allhier an. 1811
war ein überaus heißer Sommer, in dem der Wein und das Getreide sehr wohl geriethen. Um desto schlechter war das Jahr 1812
indem der Sommer so regnerisch war, daß man das Getreide in den Wohnzimmern trocknen mußte. 1813
den 11. Hornung (Februar) um halb acht Uhr Abends wurde in ganz Europa ein sonderbares Zeichen gesehen. Es wurde plötzlich hell, wie am lichten Tage und es ertönte ein starkes Rollen in der Luft, was sehr erschütternd

[1] In der Zwischenzeit bis 1800 fanden viele Durchmärsche von österreichischen Truppen statt, wie Ischler Chronisten berichten.

[2] Sie scheinen daher auch 1800 nach Goisern gekommen zu sein. In Ischl war am 18. December 1800 General Beto (Bedeau?) mit 4000 Mann auf dem Marsche von Salzburg nach Gmunden passirt. (Ischler Handschrift.)

Digitized by Google

zu hören war. Der bayerische König trat in diesem Jahre am 8. October zu den Alliirten über. Am 16., 18. und 19. October wurde die große Völkerschlacht (bei Leipzig) geschlagen. Den 27. October war die Schlacht bei Hanau. Die Franzosen konnten nirgends siegen und verloren schrecklich viele Mannschaft. (Richtig: den 30. October.)

1814 verlor Napoleon bei Waterloo alle seine Mannschaft. Er selbst wurde gefangen und auf die Insel Helena gebracht, wo er den 5. Mai im Jahre 1821 starb. Dieser Kaiser Napoleon hatte einst fast ganz Europa unter sich (unter seiner Botmäßigkeit) gehabt. Er war ein tapferer Kriegsheld und ein wackerer Monarch für seine Unterthanen gewesen. Er übte Gewalt, liebte aber auch das Recht und endlich mußte er sein Leben auf eine so traurige und einfache Art enden.

1815 war eine sehr große Ueberschwemmung gegen Ende des Monats Juni, die sehr viel Schaden verursachte.

1816 war ein regnischer Sommer und ein rechtes Mistjahr.[1] Schrecklich stieg die Theuerung, so daß der Preis des Metzens Weizen in einer Woche um 10 Gulden stieg. Im folgenden Jahre

1817 kostete der Metzen Korn sechszehn bis achtzehn Gulden Conventions-Münze, der Metzen Weizen achtzehn bis zwanzig Gulden C.-M., das Maßl Weißmehl 26 Kreuzer C.-M., das Maßl Mittelmehl 21 Kreuzer C.-M., das Viertel Brotlaib einen Gulden C.-M., der Hofkornlaib 58 Kreuzer C.-M., ein Maßl Erdäpfel 24 Kreuzer Schein, eine Maß Bier 30 kr. C.-M. Diese Theuerung war schrecklich, allerdings nicht so wie in England, in Württemberg und an anderen Orten, an denen die Menschen Heu

[1] Soll ein Wortspiel mit Mißjahr sein.

Digitized by Google

und andere unnatürliche Sachen aßen, um nur einigermaßen den Hunger zu stillen und wo Viele verhungerten. Bei uns war es deshalb nicht so schrecklich, weil das Familien-Korn unter den Salinenarbeiten noch eingeführt war, und der Metzen Hof-Korn um 1 Gulden 33 Kreuzer Scheingeld bezahlt wurde. Das Schrecklichste war, daß, als der Frühling begann, es wieder zu schneien anfing. Im April, der sonst schneefrei ist, fiel dieser Schnee und es schneite unaufhörlich vom 1. bis zum 29. April, daß der Schnee schon über alle Zäune stieg. Dabei brausten die Stürme und heulten schrecklich. Es schien, als hätte Gott unser vergessen und es werde aus mit uns,[1] aber ach nein, die alte Verheißung hatte wieder recht: So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. Buch Moses, 8. Cap. 22. V.

Der Schnee schmolz rasch in unserer Gegend, so daß im Mai nichts mehr davon zu sehen war, und im Monate Juni wuchsen Heu und Getreide zum Erstaunen kräftig heran. Die Theuerung fiel, so daß der Metzen Getreide in einer Woche um 10 Gulden im Preise sank. Im Herbste war es zu einem wohlfeilen Preise erhältlich. Doch eine böse Folge der Theuerung war es, daß im nächsten Jahre 1818
das hitzige Nervenfieber sehr stark wüthete, so daß fast täglich zwei bis drei Personen zu Grabe getragen wurden. Dieses gefährliche hitzige Fieber dauerte aber Gott sei Dank nicht länger als ein halbes Jahr. 1821
war ein überaus regnerischer Sommer, so daß man das Getreide fast nicht einbringen konnte. Schrecklich war die

[1] „Aus ist's" gehört zu den verbreitetsten Sprichwörtern im Salzkammergute. Es wird als Ausdruck der Verwunderung oder der Freude oder auch des Schreckens gebraucht. Hier bedeutet es: es werde mit uns zu Ende gehen.

Digitized by Google

große Wassergüsse (Wolkenbruch) im October, denn sie war so groß, daß viele Wehren weggerissen wurden und auch der Spitz bei Lauffen.[1] Groß war der Schrecken, als die Steegklause[2] zu krachen anfing. Es wurden eilends Boten nach Goisern und Lauffen geschickt, daß die Gefahr sehr groß sei und daß die Leute aus den bedrohten Häusern flüchten sollen. Es wurde aber durch Gottes Hilfe verhütet, daß der Andrang des Wassers das morsche Holz zerreißen konnte.

Den 18. März wurde die Gattin des Herrn Schullehrers Mathias Hinterer von Obertraun nach Hallstatt zu Grabe gebracht, weil die Obertrauner damals noch keinen eigenen Friedhof hatten. Nach dem Begräbnisse kehrten die Obertrauner nach ihrem Wohnorte zurück, aber die Heimfahrt war schrecklich — sehr schrecklich. Ein fürchterlicher, nie erlebter (!) Sturm überfiel sie. Sie trachteten das Land zu erreichen, aber vergeblich, denn der Sturmwind schlug sie immer wieder zurück und alle Mühe und Anstrengung war vergebens. Darüber entstand ein großes Jammergeschrei und plötzlich sank Alles in die Tiefe. Nur drei Personen wurden an das Land geschleudert und kamen mit dem Leben davon, die übrigen 39 Personen aber mußten ihr Leben einbüßen. Was für ein Jammer dadurch in Obertraun entstand, ist nicht zu beschreiben: Kinder jammerten um

[1] Bei Lauffen ragt mitten in der Traun ein Felsen heraus, der das Bett verengt und eine Stromschnelle erzeugt, die man die wilde Lauffen nennt. Ober dem Felsen ist ein Pfahlwerk, um den Schiffen das Einfahren in den fahrbar gemachten linksseitigen Canal zu erleichtern, und dieses Pfahlwerk ist der erwähnte Spitz, der höchst wichtig für die Schifffahrt ist.

[2] Die Stegklause ist zur Stauung des Hallstätter Sees bestimmt. Sie wurde bisher zweimal in der Woche geöffnet, um für die großen Salzschiffe das nöthige Wasserquantum in das Flußbett einzulassen. Seit Eröffnung des Eisenbahnverkehres im Traunthale hat der Salztransport mittelst der Flußschifffahrt aufgehört, und es verkehren nur mehr die sogenannten Marktschiffe und die Holzflöße, für die bei Bedarf die Klause geöffnet wird.

Digitized by Google

ihre Eltern, der Gatte um die Gattin, und in der That befanden sich in einem einzigen Hause sechs unmündige Kinder beisammen, deren Eltern in der Tiefe des Sees begraben lagen[1]. 1822

In diesem Jahre ist die Ernte reichlich ausgefallen. Getreide, Obst und Wein waren im reichen Maße gediehen. 1823

gab es sehr viel Hagelwetter. Im Monate Juli schlug es (Hagel) in den Orten Abersee, Weißenbach, Unterach, Steinach, in Aussee und an vielen anderen Orten Alles nieder. 1825

und 1826 waren für die jungen Leute sehr schlechte Jahre, denn es starb Joseph Lenoble von Edlersberg, k. k. wirklicher Hofrath, und an seine Stelle kam ein anderer Hofrath Namens Joseph von Schüller, der vorgab, daß er viele Salinenarbeiter entbehren könne. Das Personale wurde um die Hälfte vermindert, und so wurden unendlich viele junge Leute abgedankt. Diese jungen Leute mußten, um ihr ehrliches Brot zu verdienen, sich auf die Reise machen und sich nach Steiermark oder in den Naßwald[2] begeben, um dort Arbeit zu suchen. 1827

brannten in Aussee die Pfannhäuser und mehrere Wohngebäude ab. 1830

war ein überaus kalter Winter. Das Thermometer zeigte bis zu 26—27 Grad unter Null (R.) und der Gmundenersee fror ganz zu, so daß man das Getreide auf Schlitten durch Pferde und Ochsen in die Lambach (Langbath?) herüber

[1] Es ist dies die bekannte Schreckensscene, die auf dem „Marterl" an der Biegung des Hallstätter Sees beim Schlosse Grub verzeichnet ist.

[2] Durch die beiden Gosauer Brüder Johann und Georg Huebmer (geb. 1753 und 1755) war die Trift im Reichenauer Thale hergestellt worden. Johann starb 1799 und Georg stand im Jahre 1825 bereits auf dem Gipfel seines Ruhmes. Er arbeitete eben an dem berühmten Durchschlage durch das „Gscheidl", den er 1827 vollendete. Von einem größeren Zuzuge von Goiserer Arbeitern in den Jahren 1825 und 1826 ist in dem „Büchlein Land und Leute im Naßwalde" von Dr. August Silberstein (Wien 1868, bei Braumüller) nichts erwähnt.

Digitized by Google

führen lassen konnte. Diese große Kälte dauerte über 14 Tage. Der Frühling war einer der früheſten und der Sommer einer der fruchtbarſten. Obſt und Getreide gediehen in reichem Maße; im Herbſte kam eine böſe Krankheit, nämlich die rothe Ruhr, an der einige Menſchen ſtarben[1]. In dieſem Jahre iſt am 9. November auch mein Vater geſtorben.

1831 wurde bei den Salinenarbeitern ein neuer Status eingerichtet, denn die Arbeiter bezahlten die Faſſung (Bezüge an Naturalien) bisher in Scheingeld, von da an mußte aber in Silbergeld (Conventionsmünze) bezahlt werden. Die Arbeiter bekamen aber dann anſtatt 11, 12 oder 13 Kreuzer, 20 Kreuzer Lohn.

In dieſem Jahre wüthete an einigen Orten eine gefährliche Peſt, genannt die Cholera, die nach die Tauſende hinwegraffte, wovon unſer liebes Salzkammergut aber befreit und verſchont blieb. In anderen Gegenden wurden ganze Flecken und Städte ausgeleert. Die Krankheit kam nach Wien und weit herauf nach Steiermark, ſo daß man befürchtete, ſie werde auch in unſerer Gegend bald einkehren. Deshalb wurden von der Herrſchaft ſogleich Poſten aufgeſtellt, auf der Pötſchen, im Koppen, in Leiſtling und in der Keynalm, um Jeden zurückzuweiſen, der nicht mit einem Geſundheitspaſſe verſehen war.

Im darauf folgenden Winter gab es ſo wenig Schnee, daß man an manchen Orten kein Holz hereinbringen konnte[2].

---

[1] Durch übermäßigen Genuß von Obſt entſtehen in reichen Obſtjahren gewöhnlich ſolche Krankheiten, die aber nur localer Natur und auf die bäuerliche Bevölkerung beſchränkt ſind.

[2] In den unwegſamen Gebirgen kann das Holz nur im Winter vermittelſt der ſogenannten „Schleifen“ befördert werden, wozu eine gute Schlittenbahn erforderlich iſt. Das Fehlen einer Schlittenbahn wird als große Calamität aus dem Grunde betrachtet, weil die Holzlieferung einen weſentlichen Theil des localen Erwerbes bildet.

Digitized by Google

Im Jahre 1833
bin ich beim Ischlerischen Salzberge untergekommen, und
habe das kaiserliche Brot bekommen[1]. 1834
war seit 1811 das beste und fruchtbarste Weinjahr, denn
es war ein so heißer Sommer, wie er fast noch nie gewesen
war. Es regnete den ganzen September hindurch nur
während einer halben Stunde, und im October fast gar
nicht. Im October kamen in Aussee kaiserliche Prinzen
an, denen zu Ehren die Ausseer Bürgerschaft Bergfeuer
anzündete, wobei ein Waldbrand entstand. Die Leute von
Gosau, Goisern und Ischl mußten löschen helfen, aber es
war Alles vergeblich. Ein Ausseer mußte hierbei sein Leben
verlieren. Er wurde durch herabrollende Steine erschlagen.
Endlich machte ein großer Regenguß dem Feuer ein Ende. 1835
starb Seine Majestät Kaiser Franz, der 42 Jahre den
Scepter trug, der aber mit tausend Hindernissen zu kämpfen
hatte. Kaiser Ferdinand bestieg am 2. März den Thron.
In diesem Jahre brannten in Lambach (Langbath?) die
Pfannhäuser ab. 1836
bin ich in den Ehestand getreten. Im selben Jahre wurde
auch hier zu Goisern der Kirchthurm (der katholischen
Kirche) gebaut. 1837
kam zum erstenmal Seine Majestät Kaiser Ferdinand
mit seiner Gemalin in Ischl an[2]. Die Juristen (?)
kamen von Salzburg mit ihrer schönen Musik herein und

[1] Für den Mann ein wichtiges Ereigniß, weil die Arbeiter angestellt werden und pensionsfähig sind. Trotzdem der Lohn ein geringer und die Pension kaum der Rede werth ist, so ist die Sicherheit des Erwerbes und einer kargen Altersversorgung doch ein mächtiger Magnet für die Arbeiter, der dem Aerar stets einen Zulauf von Bewerbern um Arbeit sichert. Für die Leute, die größtentheils wenig begüterten Gemeinden angehören, ist die Altersversorgung eine große Wohlthat.

[2] Eine sehr sorgfältig redigirte handschriftliche Chronik von Ischl, die ich besitze, weiß hievon nichts.

Digitized by Google

die Salinenarbeiter mußten in ihrer neuen Uniform erscheinen.

1840 kostete der Metzen Weizen 3 Gulden 30 bis 3 Gulden 50 Kreuzer, und der Metzen Korn 2 Gulden 30 Kreuzer. Das Schmalz, welches früher 14 Kreuzer gekostet hatte, stieg auf 22 Kreuzer Conventions-Münze.

1841 kam wieder Seine Majestät Kaiser Ferdinand mit seiner Gemalin in Ischl an.

1842 war die größte Sonnenfinsterniß dieses Jahrhundertes, die in ganz Europa, Asien und im nördlichen Theile von Afrika sichtbar war. Der Anfang war den 8. Juli um 5 Uhr Morgens, und die größte Verfinsterung fand um 7 Uhr statt. Der Mond stand so zwischen der Sonne und der Erde, daß man vom Sonnenlichte nicht mehr als was ein schwaches Kerzenlicht beträgt, sehen konnte. Ein heiliges Staunen ergriff alle Menschen, als man von der Südseite anstatt des heiteren Morgens nichts als schwarze Finsterniß sah. Eine heilige Stille ergriff alle Menschen und nicht einmal ein Vogel ließ einen Laut hören. Man glaubte seit Christi Leiden keine solche Finsterniß gesehen zu haben, welches aber kaum wahr sein wird[1].

Am 29. December begann ein starker Regen, der bis zum letzten December fortdauerte. Die Gewässer stiegen so hoch, daß man glaubte, die Traun werde alle Brücken fortreißen. Am Neujahrstage war der Wasserstand so hoch, wie man ihn seit dem Jahre 1821 nicht gesehen hatte. Die Gebirge waren mit unendlich tiefem Schnee bedeckt und es regnete unaufhörlich darauf.

1843 wurde im März von der Südseite ein großer Komet gesehen, der als ein großer bleicher Streif erschien, aber den Stern

---

[1] Wörtlich wiedergegeben.

Digitized by Google

konnte man mit freiem Auge nicht sehen. In diesem Jahre stieg der Getreidepreis ziemlich, so daß hier in Goisern am 19. November der Metzen Weizen 4 Gulden 12 Kreuzer Conventions-Münze, das Korn aber 6 Gulden 50 Kreuzer, die Gerste 6 Gulden 12 Kreuzer, der Hafer 3 Gulden 20 Kreuzer, das Pfund Schmalz 54 Kreuzer kostete. 1843

den 11. Mai brach das Wasser im Ischler Salzberge am sogenannten Vasoldschurf ein. Die Einbruchstelle aufzusuchen hielt man für vergebens. Drei Wochen später kam eine zahlreiche Commission, es geschah aber keine Aenderung. 1844

am 20. Mai kam eine zweite Commission, bestehend aus dem Herrn Ischler Verwalter von Lichtenfels und dem dortigen Bergmeister Herrn Reforuwzyki, dem Hallstätter Verwalter Herrn Franz Schwind, und dem Hallstätter Bergmeister Herrn Ramsauer, nebst dem Bergschaffer von Hallstatt Herrn Mathias Zirler und einem Aufseer Bergmeister. Dann kam noch Herr Regierungsrath Plentzner von Gmunden mit einem sachverständigen Herrn von der hohen Hofkammer an und es wurde Rath gehalten, wie man den von Einsturz bedrohten Salzberg erhalten und dem Unheile abhelfen könne. Das Resultat war, daß man Herrn Mathias Zirler als einen überaus verständigen, weisen und eifrigen Mann beauftragte, diesen Bau, der mit der größten Lebensgefahr verbunden war, zu leiten. Das Wasser kam aus dem hangenden Kalkstein in die Wehren, die zusammengestürzt waren. Den Arbeitern, die diese gefährliche Arbeit machten, wurde jede Schicht mit 30 Kreuzer Conventions-Münze bezahlt, die Schicht dauerte nur 3 Stunden und dann wurde abgewechselt. So wurde denn mit Gottes Hilfe am 28. October 1844 angefangen. Jeder Sachverständige behauptete, daß da gewiß einige

Digitized by Google

Arbeiter ihr Leben einbüßen werden, aber nein, der allgewaltige Schutz war auch hier zugegen und Herr Bergschaffer Mathias Zirler stand mit seinen Arbeitern durch 15 Wochen und einige Tage hindurch unter den größten Gefahren wie ein Fels, wenn es auch um und um knallte und hallte, und wenngleich nach Mitternacht, während die Arbeit ausgesetzt wurde, oft die ganze vortägige Arbeit einbrach. Am Tage, als die Arbeit vollendet war, wurde in allen Kirchen gebetet und Dankgesänge gesungen. Auch wir hielten in unserem Bethause am 22. September ein Dankfest ab, zu dem die Textesworte aus dem 46. Psalm, 2., 3. und 4. Vers genommen wurden. Der Herr Senior hielt eine rührende Predigt über den wundervollen Schutz, der über uns waltet.

In diesem Jahre war so wenig Obst, wie man sich nicht erinnern konnte je gesehen zu haben. Nur Kirschen und Zwetschken (Pflaumen) gab es genug, aber Friede war in allen Landen.

1845 gab es eine sehr schlechte Ernte. Denn während der Erntezeit gab es nur drei schöne Tage. Diejenigen, die ihre Fechsung während dieser Zeit einbringen konnten, hatten allerdings gutes Getreide, die Anderen aber hatten fast ausschließlich ausgewachsenes und sehr schlechtes Getreide, denn nachher regnete es fast ununterbrochen durch drei ganze Wochen. Die Theuerung stieg so, daß ein Metzen Korn 10 fl. 36 kr. und der Metzen Weizen 11 fl. 50 kr. kostete. Es entstand auch unter den Kindern eine Krankheit im Monate Juli, die man das Scharlachfieber nannte und die sehr tödtlich war, so daß alle Wochen zwei bis vier Kinder zu Grabe getragen wurden. In diesem Jahre gab es eine große Kälte, so daß am 14. Februar das Thermometer hier in Goisern 17 Grad und in Ischl 24

Digitized by Google

Grad zeigte. Vierzehn Tage vor Anfang Juli regnete es fast ununterbrochen, aber vom 2. Juli an wurde das Wetter schön und die Hitze nahm so zu, daß es 52 Jahre hindurch nicht so heiß gewesen war. Dazumal hatte die große Hitze nur einen Tag gewährt, diesmal aber dauerte sie durch 9 Tage an, wobei 28 Grade erreicht wurden. Das liebe Vieh ward durch die Hitze und durch das Ungeziefer (Stechfliegen) grausam geplagt. Beim Traunzug starben plötzlich vier Pferde vor Hitze und Ungeziefer.

1846 war ein warmer Sommer, aber das Getreide war nicht ergiebig. Auch war in diesem Jahre eine Krankheit oder Fäulniß unter die Erdäpfel gekommen, die über die Hälfte davon ungenießbar machte. Sie hatte sich schon im vorigen Jahre in geringerem Maße gezeigt, allein dies Jahr waren aber fast überall entweder nur sehr wenig Erdäpfel oder sie gingen in Fäulniß über, so daß die Theuerung, die im Sommer schon schrecklich war, im Herbste noch stieg, so daß zu Weihnachten der Metzen Weizen hier in Goisern 14 fl. 50 kr. kostete, das Korn 10 fl. 14 kr., der Brotlaib 35 kr., das Maßel Mehl 20 und 23 kr., der Gries 36 kr. und ein Maßl Erdäpfel 11 kr. In diesem Jahre gab es keine Aepfel, aber viele Birnen und Rüben.

1847 stieg die Theuerung während des Winters und dem darauf folgenden Frühjahre so, daß der Metzen Weizen zu Ostern hier in Goisern 16 fl., der Metzen Korn 11 fl. kostete, jedoch war es in dieser Gegend beiweitem nicht am Theuersten. In manchen Gegenden, wie in Frankreich und Irland war es noch ärger als 1816 und 1817. Im April stieg der Getreidepreis schrecklich, so daß am 28. dieses Monats in Gmunden der Metzen Weizen 21 fl. 15 kr. kostete und das Korn 13 fl. und etliche Kreuzer, der Metzen Gerste 10 fl. und darüber, der Metzen Erd-

Digitized by Google

äpfel 5 fl. 20 kr., und selbst diese Preise stiegen noch in der nächsten Woche, so daß der Metzen Weizen um 24 fl. Einlösungsschein[1] bezahlt wurde. Der fünfpfündige Brotlaib kostete 50 kr. und das Maßl Mehl 32 bis 35 kr.

In diesem Frühlinge schneite es im April und bis zum 1. Mai. Die Gegend war ganz mit Schnee bedeckt und am 1. Mai allein fiel im Dorfe einen halben Schuh tiefer Schnee. Das liebe Vieh litt argen Hunger, weil die Leute kein Futter schaffen konnten. Bald hätte man die drückende Theuerung vergessen, denn im Monate Mai blühte Alles herrlich und wuchs heran, daß man sich mit den schönsten Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte schmeichelte. Ja, man erwartete noch mehr, denn kein achtzigjähriger Greis konnte sich auf eine schönere Blüthenzeit erinnern. Die Pfingstfeiertage waren überaus warm und angenehm, so daß das Thermometer 24 Grad Wärme zeigte. Am Pfingstdienstag (den 27. Mai) war es noch sehr heiß und man sehnte sich nicht wenig um einen milden Regen. Gegen Abend um halb neun Uhr kamen Gewitterwolken.

Aber Ach! Großer Gott! Mit den Gewitterwolken kam zugleich ein schreckliches Rollen und Sausen. Der Blitz blendete die Augen, und, oh wie schrecklich! das fürchterlichste Hagelwetter ergoß sich über die lieben Felder. Die Bewohner geriethen in den größten Jammer und in Bestürzung. Weil es schon spät Abends war, legte man sich zur Ruhe, aber sobald es Tag wurde, lief Alles auf die Felder. Ach, welcher Jammer war da zu erblicken! Fast alles Getreide war vernichtet und es mußte sofort abgemäht werden. Die ganze Hoffnung auf eine gute

[1] Die Marktpreise wurden noch lange nach der Einführung des Conventionsfußes in der alten Wiener Währung notirt.

Digitized by Google

Ernte war zerstört. (Gott sei Dank, mir selbst hat es nicht viel Schaden gethan.) Dieses große Hagelwetter kam über die sogenannte Scharten [1] und von da nach Muth, wo es sich theilte. Ein Streif zog zum Jochbauern, und von dort zwischen Unterjoch und Wildpfad nach der Bleichstadt in das Dorf Goisern. Der andere Streif zog über Steinach, Ramsau, Gschwand und die Em (?) und richtete auch im Bergerriedel unendlich großen Schaden an, und reichte bis Abersdorf hinaus. Auch in Aussee wurden viele Felder zerschlagen. An ein solches Hagelwetter können sich wieder achtzigjährige Greise nicht erinnern, ungeachtet im Jahre 1796 und 1823 bedeutende Hagelwetter waren. O Gott, behüte ferner unsere Felder und bewahre sie von so gräßlichem Ungewitter!

Zum Herbstbaue (zur Zeit der Wintersaat), am 7. September fiel wieder Schnee, so daß die Bauleute (Feldarbeiter) nicht fortbauen konnten. Sie mußten ausspannen und die Arbeit ruhen lassen. Auf den lieben Obstbäumen hat es manchen Ast abgedrückt, und die Theuerung dauerte fort, obgleich die Preise ein wenig fielen, aber nicht bedeutend. Der liebe Gott hat uns aber so viel Obst geschickt, daß man es kaum einbringen konnte. Alle Böden und Keller wurden gefüllt, und es wurden allenthalben Dörrhütten gebaut, um das Obst dörren zu können. Gegen Ende October fiel wieder schuhtiefer Schnee, der abermals viel Schaden verursachte, weil hie und da noch viele Aepfel auf den Bäumen waren. Einige Bäume wurden von der Schneelast sammt der Wurzel umgelegt, anderen hat es alle Aeste abgedrückt oder die Wipfel ab-

[1] Die Schartenalpe liegt auf dem Karst-Plateau zwischen dem Hochkalmberge und dem Rußberge, so ziemlich im Südwesten von Goisern.

Digitized by Google

gebrochen, oder sie auf andere Art beschädigt. Der eigentliche Winter aber kam zu spät.

1848 Dieses Jahr war das allerbedenklichste und schreibwürdigste gewesen, aber ich war zu träge und leichtsinnig und habe nur wenig aufgeschrieben. Verzeihen Sie mir, meine Lieben! Ich will aber doch aus meiner schwachen Erinnerung etwas aufzeichnen: Im März brach die große Revolution aus. Glaubte doch Metternich steif und fest, daß er mit einer Bevölkerung von 36 Millionen Menschen spielen könne! Daher fort mit Metternich, Metternich muß fallen. Den 13. März wurden die Wünsche des Volkes öffentlich verkündet. Preßfreiheit, constitutionelle Verfassung, verantwortliches Ministerium, Glaubens- und Lehrfreiheit, Volksbewaffnung, innige Anschließung an Deutschland waren die verlangten Punkte, und der Ruf ertönte allenthalben: Fort mit Metternich. Ich kann nicht Alles beschreiben, was sich zu Wien begeben hat, aber ich kann nur sagen, daß es immerfort unruhig war. In Goisern war auch eine Nationalgarde und diese mußte exerciren. Jetzt will ich von diesen Begebenheiten schweigen und etwas Anderes aufzeichnen.

Dieses Jahr war ein gutes Getreidejahr. Die Erdäpfel haben nicht gerathen, Aepfel gab es nicht und Birnen in mittelmäßiger Anzahl.

Zu Jacobi ist wieder ein neuer Status eingeführt worden, und die Salinenarbeiter erhielten wieder das Familienkorn.[1] Das war wieder für uns eine große Freude. Jetzt muß ich das 1848er Jahr beschließen, und danke Gott, daß er mich und die Meinigen erhalten hat.

[1] Das Familienkorn wurde an die Bezugsberechtigten, von denen Jeder Anspruch auf ein gewisses Quantum je nach der Zahl seiner Familienglieder hat, zu einem festgesetzten Preise hinausgegeben, der oft weit unter dem Marktpreise war.

Digitized by Google

Aber ich muß schließlich zu meiner und meiner Gattin Betrübniß und Schmerz aufzeichnen, daß unser Aeltester, unser lieber Sohn Mathias von unserer Seite hinweggerissen wurde.

Er verschied in Gott den 25. Jänner 1848 in seinem 11. Lebensjahre, Herr verleihe ihm die ewige Freude.

Schon ruht von Nacht und Staub bedeckt,
Ihm, den kein Erdentag mehr weckt.
Reif für der Erde kühles Grab
Sank unser Sohn so früh hinab.

So vertreibet immerdar
Dieses Jahr das nächste Jahr,
Und das letzte rauscht herbei,
Eh' man's merkt, wie nah es sei.

So ruhe denn, du trauriges Jahr, Amen.

(Randbemerkung:) Das Jahr 1848 habe ich erst im Jahre 1849 aufgeschrieben, weil ich zu liederlich war. 1849

Im Jahre 1849 wollten die Wiener einen anderen Kaiser haben, sie drangen so heftig in Kaiser Ferdinand, daß dieser freiwillig die Krone niederlegte[1]. An seiner Stelle erwählten sie Franz Josef, einen jungen Kaiser, geboren

[1] Diese Auffassung ist höchst originell, muß aber dem Verfasser von irgend einer Seite soufflirt worden sein. Daß die unter dem Belagerungszustande und unter der Dictatur der Militärgerichte stehenden Wiener nicht die Macht hatten, eine Abdankung des guten Kaisers Ferdinand zu erzwingen, der beim ganzen Volke beliebt war, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Der Passus ist aber trotz seiner handgreiflichen Unrichtigkeit deshalb von Interesse, weil er zeigt, wie man das Landvolk gegen die Wiener zu verhetzen trachtete, und weil er leider beweist, wie leicht dies Jenen möglich ist, die daraus einen Vortheil für sich erhoffen. Wer diese Leute sind, das weiß Jeder, der die Verhältnisse in den Provinzen kennt, denn es sind ja stets dieselben Personen, ob die Handlung in Oberösterreich oder anderswo spielt. Den Vogel erkennt man an den Federn.

Digitized by Google

den 18. August 1830. Nun ist er österreichischer Kaiser. Er war erst 18 Jahre alt, als er Kaiser wurde.

Am 16. und 17. (Angabe des Monats fehlt) passirten die ungarischen Soldaten durch. Es waren bei 800 Mann. Die ersteren waren Gefangene[1]. In Ischl wurden sie einquartiert, und hielten einen Rasttag.

Dieses Jahr war wieder fruchtbar. Getreide gab es zwar nicht viel, aber es war dafür sehr gut, Obst war sehr reichlich, ja ich möchte sagen, daß noch mehr als 1847 gewachsen sei. Im Jahre

1850 ist die neue Schichtenordnung im Salzberge eingeführt worden, nach der wir 8 Stunden arbeiten mußten und dann 24 Stunden Rast hatten[2].

Den 16. August sind der Kaiser Franz Josef und sein Vater Franz Carl in Ischl angekommen, wo er am 18. August seinen Geburtstag festlich beging.

Dieses Jahr hat es kein Obst gegeben, ja ich möchte sagen, daß es im Jahre 1847 und 1849 mehr Metzen als heuer einzelne Aepfel gegeben habe. Es war zwar ein mittelmäßiges Getreidejahr, aber die Theuerung wurde dennoch groß, weil in ganz Oesterreich kein Silbergeld war.

Das Silbergeld ist nach Italien gekommen[3] und statt desselben bekamen wir das Papiergeld, welches 1848

---

[1] Honveds aus den Kämpfen des Jahres 1849, wahrscheinlich solche, die nach der Katastrophe von Vilagos in die regulären kaiserlichen Truppen zwangsweise eingereiht wurden. Eine diesbezügliche Aufschreibung eines Ischlers, der ebenfalls die Angabe des Monats fehlt, gibt die Anzahl der Ungarn auf 1100 Mann an, und sagt, daß sie von kaiserlichen Officieren befehligt wurden.

[2] Im Originale steht dann noch eine ganz unverständliche Bemerkung von achtstündiger Rast, die weggelassen wurde.

[3] Ganz richtig, denn der Zwangscurs auf das Papiergeld hatte in den wiedereroberten italienischen Provinzen keine Giltigkeit.

Digitized by Google

und 1849 aufkam[1]. Ein Zwanziger gilt 24 Kreuzer Papiergeld[2].

In diesem Jahre gibt es abermals kein Obst, ja ich möchte fast sagen, daß gar keines wuchs. Auch die Erdäpfel sind nicht gerathen, und Getreide gab es zwar nicht viel, aber doch wenigstens gutes. Der Herbst war sehr unfreundlich, und es wetterte fast in einem fort.

Nun haben wir die Hälfte des Jahrhunderts zurückgelegt, ja sie ist vorüber. Lieber Leser, wir haben Vieles erfahren, erlebt, geduldet und errungen. Sehet nur einmal zurück in dieses Büchlein und ihr werdet finden, was für Ereignisse es gegeben hat. Aber der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich.

Bis hierher hat mich Gott gebracht
Durch seine große Güte;
Bis hierher hat er Tag und Nacht
Bewahrt Herz und Gemüthe.
Bis hierher gab er mir Geleit,
Bis hierher hat er mich erfreut,
Bis hierher mir geholfen!
Segnet uns zu guter Letzt
Auch die Hälfte Jahrhunderts Ende
Segnet künftig, segnet jetzt,
O ihr theuren Jesushände:
Segnet, daß an Leib und Seele
Keinem etwas Gutes fehle!

---

[1] Papiergeld hat es zwar vorher schon gegeben, aber die kleinen Noten waren erst in Folge des Mangels an Silbergeld, welches durch das Disagio aus dem Verkehre verschwand, ausgegeben worden, und dies geschah allerdings 1848 und 1849. Der größte Theil der damals circulirenden Noten waren ungarische (auf die Landeseinkünfte von Ungarn fundirtes Papiergeld), die dann schließlich in die gemeinsame schwebende Staatsnotenschuld convertirt wurden, nachdem sie verschiedene Wandlungen erfahren hatten.

[2] Zwanzig Procent. Später stieg das Agio noch viel höher.

Digitized by Google

und mit getrostem Muthe treten wir in die zweite Hälfte des Jahrhunderts ein. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht! Amen!

In Gottes Namen fang ich's an,
Mit Gott wird Alles wohl gethan,
Was man in Gottes Namen thut,
Ist allenthalben recht und gut,
Und muß uns wohl gedeihen.

1851

Der graue Winter weit und breit
Hat schon mit Frost und Traurigkeit
Die Fluren überdecket,
Die einst des Frühlings grüne Zeit
So lieblich aufgeweckt.

Wir hatten einen ganz gelinden Winter. Im April war liebliches Frühlingswetter, daß alles prächtig heranwuchs und die Bäume in voller Blüthe standen, was sehr schön anzusehen war. Aber wie traurig gestaltete sich der Mai, die meiste Zeit war kaltes, regnerisches Wetter im Thale und die Gebirge wurden fortwährend mit Neuschnee bedeckt, und am 22. Mai fiel selbst im Thale 4 bis 5 Zoll hoher Schnee, daß das Getreide erdrückt wurde und sich die Aeste von den Bäumen bogen. Das Korn schoß bereits in die Halme und es regnete noch immer fort, bis auf den 1. Juni, der ein sehr lieblicher Tag war.

Trau auf Gott in allen Sachen;
Trau auf Gott, wenn's stürmt und schneiet,
Denn er kann den Umschlag machen,
Wenn die Donnerwolke schreiet,
Wenn dich trifft das böse Wetter
Dann Gott ist allein der Retter.
Trau auf Gott in allen Dingen
Dann wirst Du ein Danklied singen.

Digitized by Google

Der ganze Sommer war überaus regnerisch, es regnete fast jeden Tag, so daß man befürchtete, die Ernte nicht einbringen zu können. Dies gelang zwar, aber viel zu spät. Die Getreide-Ernte war mittelmäßig, aber das Korn von guter Qualität. Die schöne Witterung im Herbste dauerte nicht lange und zu Allerheiligen fiel reichlich Schnee, so daß die meisten Leute die Rüben, die Erdäpfel und den Flachs unter dem Schnee hatten. Der Schnee wurde bis zu zwei Schuh tief, und ging nicht wieder weg[1].

Zu Allerheiligen wurde das Forstwaldamt von Ischl und Hallstatt nach Goisern verlegt[2] und im Pfleghause untergebracht[3]. Der Winter blieb sehr kalt, so daß das Thermometer bis zu 20 Grad zeigte.

Wiederum ein Jahr verschwunden,
Wie der Schaum vom wilden Bach!
Denket seiner heitern Stunden,
Denket seiner trüben nach!

---

[1] Frühschnee fällt oft im Herbste, allein er schmilzt gewöhnlich rasch wieder ab. Man glaubt allgemein in dem Gebirge, daß ein Schneefall außer der eigentlichen Winterszeit schönes klares Wetter herbeiführe. Im Jahre 1851 scheint diese ländliche Meteorologie, die auch theoretisch richtig ist, sich nicht bewährt zu haben.

[2] Die Forstverwaltung in Ischl wurde deshalb nicht aufgehoben, allein es wurden dem Forstamte Goisern die Bezirke Goisern, Gosau und Hinterberg zur Oberaufsicht zugewiesen, die selbstständige Forstverwaltungen besitzen. Die Forstverwaltung von Ischl gehört zum Bezirke Ebensee, wo, gleichwie in Goisern, sich ein k. k. Oberförster befindet. In seinem eigenen Bezirke hat der Oberförster von Goisern die Geschäfte eines Forstverwalters mitzuversehen, für Angelegenheiten des Bezirkes untersteht er direct der k. k. Direction in Gmunden, an deren Spitze ein k. k. Oberforstmeister steht. Das nunmehr in Goisern untergebrachte Forstamt (d. h. die Oberbehörde und nicht die Forstverwaltung) befand sich allerdings früher in Ischl. Als erster k. k. Forstmeister in Goisern wurde der frühere Waldmeister von Ischl Herr Rupert Pichler installirt. Gegenwärtig fungirt Herr Oberförster Zeidler. (Aus einer Ischler Aufschreibung).

[3] Das Gebäude, in dem sich derzeit noch das Forstamt befindet, ist das ehemalige Pfleggerichtsgebäude, welches auch Neuwildenstein heißt. Im alten Schlosse Wildenstein bei Ischl (derzeit eine arg verfallene Ruine) befand sich ursprünglich das Pfleggericht, was den Namen hinlänglich erklärt.

Digitized by Google

Hin zu jenen grauen Jahren
Floh es, die vor ihm schon waren;
Brachte Freud und Kummer viel
Und uns näher an das Ziel.

Nun fangen wir das Jahr
1852 in Gottes Namen an.

Der Jänner war ziemlich kalt
Der Hornung (Februar) seinesgleichen,
Der März hat immer seinen Halt
Im April will es noch nicht weichen.

Es gab bis in die Hälfte des Monats Mai eine ziemliche Kälte und schädliche Reife, oftmals schneite es sogar. Der Frühling bot einen traurigen Anblick. Betrachten wir die Getreidefelder, so erblicken wir nur wenig Getreide, auf vielen Flecken auch gar keines. Die Theuerung stieg so, daß im Mai der Brotlaib 22 kr. Conventions-Münze kostete. Der Sommer aber war so günstig, daß das Berggetreide[1] so gut gerieth, daß fast jedes Korn aufging und gedieh. Futter (Grünfutter) gab es reichlich, aber das Herbstgetreide ist recht klug (spärlich) ausgefallen. Die Ernte war eine Drittelernte aber die Qualität des Kornes war gut[2]. Die Theuerung blieb aber noch immerfort bestehen mit kleinen Schwankungen der Preise nach abwärts und aufwärts.

Den 4. August reiste Georg Deubler mit seinen drei Kindern und der Tochter seiner Schwester aus Goisern ab,

[1] Viele Felder befinden sich an den Berglehnen, weil die ebenen Gründe in der Thalsohle sich nicht immer zum Getreidebaue eignen und die vorhandenen nicht für den Bedarf genügen. Korn muß, trotzdem aller culturfähiger Boden benützt wird, dennoch eingeführt werden.

[2] Im Originale heißt es: wenn ich drei Theile mache, so habe ich einen Theil davon, der aber ist, der ist recht gut. Der Sinn ist der, daß eine Drittelernte von guter Qualität des Kornes erzielt wurde. In der Originalfassung konnte der Satz natürlich nicht bleiben.

Digitized by Google

am 9. August Johann Kren mit seinem Weibe, seinen Kindern und seiner Mutter, ferner der Hager und sein Weib, und der Keyn Joler auch mit Weib und Kindern. Sie reisten Alle nach Amerika. Den 19. August ist auch mein Vetter Johann Pilz, Steinmetz, mit Weib und Kind nach Amerika gereist. Den 17. August kam der Kaiser Franz Josef in Ischl an, wo er am 18. seinen Geburtstag feierte. Den 23. August gab es eine große Güsse (Wolkenbruch oder Platzregen). Den 5. November kamen ungarische Soldaten durch und wurden auch bei uns in Goisern einquartiert[1].

Am 28. November brannte es im Aussee Salzberge, wobei vier Familienväter erstickten, die 24 Kinder hinterließen. Auch der Ischler Bergschaffer kam um's Leben und mit ihm noch drei Mann, und nach diesen abermals zwei, es mußten also im Ganzen zehn Männer in des Berges Klüften ihr Leben aufgeben. Der Bergschaffer wurde den 12. December zu Ischl Abends um halb 6 Uhr beerdigt.

Einen solchen Leichenzug hat es noch nie gegeben. Es wurden Berglichter (Grubenlichter), Windfackeln und verschiedene andere Lichter angezündet, und der Zug war so groß, wie man nie einen ähnlichen noch gesehen hatte. Der Bergschaffer wurde mit Musik zu Grabe begleitet. In diesem Jahre machte es keinen Schnee. Nun ist wieder ein Jahr verschwunden.

Fang an mit Gott, mit Gott hör' auf, 1853
Dies ist der schönste Lebenslauf.

[1] Militär-Durchmärsche sind hier ein außerordentliches Ereigniß, indem weit und breit keine Garnison sich befindet und weil bei Truppendislocationen die Gebirgsstraße nur höchst selten benützt wird.

Digitized by Google

Der April ist sehr trocken, im Mai jedoch gab es immerwährende Nässe, desgleichen im Juni, so daß wir das Heu kaum einbringen konnten. Im Juli gab es so heiße Tage, daß man zu verschmachten glaubte. Das dauerte zwei bis drei Tage, dann kamen starke Gewitter. Am 18. Juli gab es ein Hagelwetter, um 3 Uhr Nachmittags und am Abende desselben Tages nochmals ein starkes Gewitter. Den 11. August reisten wieder vier Familien nach Amerika. Es waren dies: Der Reisenbichler in Berg, der Reisenbichler auf der Kröß, der Reisenauer auf der Kröß und der Rist auf der Gschwand. In diesem Jahre fiel das Getreide nicht gut aus, aber Obst gab es reichlich viel. Der Herbst war schön und es gab wenig Gewitter. Von Allerheiligen an fiel kein Regen bis zu Ende des Jahres. Das Wasser wurde so klug (wenig oder spärlich), daß viele Mühlen stehen blieben, und dies dauerte bis

1854 In diesem Jahre war der Winter sehr kalt, der Frühling sehr trocken und im Sommer immer nasses Wetter. Es wuchs wenig Heu, aber das Getreide fiel reichlich aus. Im Herbste mißrieth das Obst und die Theuerung wurde so groß, daß der Brotlaib 28 Kreuzer, das Pfund Schmalz 32 Kreuzer und das Pfund Fleisch 11 Kreuzer Conventions-Münze kostete.

1855 Die Theuerung hält noch immer an. Im Frühling kostete der Laib Brot 30 bis 32 Kreuzer Conv.-Münze und das Schmalz 36 bis 38 Kreuzer. Der April und die erste Hälfte des Monats Mai waren sehr kalt, darauf kam eine sehr heiße und trockene Witterung, und Mitte Juni ein 14 Tage währender Regen. Anfangs August war es wieder sehr heiß, und am 4. August kam ein fürchterliches Hagelwetter dreimal nach einander. Das zweite war das schrecklichste. Das Lenzgetreide (die Frühjahrssaat) wurde

Digitized by Google

an manchen Orten ganz zerschlagen. Darauf kam ein heftiger Regen. Am 7. August war wieder ein schöner Tag, dann ward es aber wieder trübe und vom 12. bis 18. August regnete es ununterbrochen. Der liebe Weizen stand auf den Feldern, konnte nicht eingebracht werden und wuchs sehr aus. Der 19. August, ein Sonntag, war ein sehr schöner Tag.[1] Der Weizen ergab aber, weil er zu viel ausgewachsen war, um die Hälfte weniger Ertrag als das vergangene Jahr. Grummet [2] gab es auch nicht viel, ebenso auch wenig Obst, aber dafür einen sehr lustigen Michaeli-Sommer (Nachsommer, Herbstsommer), der lange andauerte. Es regnete nie und war Alles sehr trocken. Zu Kathrein (25. November) schneit es zu (macht es eine Schneedecke) und von da an wächst die Kälte so, daß es vom 18. bis 21. December 21 bis 24 Grad unter Null hatte. 1856

Der übrige Winter war nicht so kalt und der Frühling trocken, der Sommer hingegen zumeist regnerisch. Zur Erntezeit war schönes Wetter und die Ernte fiel auch so gut aus, daß es wenige so ergiebige Jahre bisher gegeben hat. Obst gab es aber sehr wenig.

[1] Hier scheint ein Satz in der Feder des Chronisten geblieben zu sein, denn er sagt sofort: er ist aber zu dünn und der ist da viel reichlich heraus (wuchs?) es um die Hälfte weniger als im vorigen Jahr. Es scheint, daß man den schönen Sonntag benützt hat, um den Weizen einzuführen, der aber weniger ergiebig war, als das vergangene Jahr, weil er zu lange auf dem Felde bleiben mußte und durch die Feuchtigkeit zum Auswachsen gekommen ist. Dörrvorrichtungen kennt man in den Alpenländern nur in Tirol, wo man die sogenannten „Harpfen" benützt, und doch wären solche Einrichtungen auch anderswo nöthig, wo die klimatischen Verhältnisse nicht gar wesentlich von denen in Tirol verschieden sind. Der Eingangs angeführte Galimathias kann zugleich als Probe des Styles im Originale dienen.

[2] Der erste Schnitt auf den Wiesen wird Heu und der zweite Grummet oder auch Gramet genannt. Dreimähdige Wiesen gibt es hier nicht. Nur in besonders günstigem Terrain kann im Herbste noch eine dritte Nachmahd gemacht werden, die als Grünfutter verwendet wird, um Heu zu sparen; sie ist aber selten ergiebig.

Digitized by Google

Am 24. September wurden im Ischler Salzberge zwei Männer erschlagen. Es waren: Johann Georg Hütter aus Berneck und Gottfried Liebhard in Pichlern. Ein dritter, Namens Josef Stöger, wurde so schwer beschädigt, daß ihm eine Hand und ein Fuß abgenommen werden mußte und er den 3. (nächsten Monates?) starb.

Im September und im October war immer schönes heißes Wetter. Am 12. October kam ein fürchterliches Gewitter gegen die Abendstunde heran. Der Blitz schlug in Aussee fünfmal ein, zweimal in Ställen, die zu Asche verbrannten, und dreimal in den Wald. Wer hätte gedacht, daß so spät im Herbste noch so ein Gewitter kommen werde?

1857 In diesem Jahre wurde der Glockenthurm der evangelischen Kirche gebaut. Das ganze Jahr hindurch war fast immer schönes Wetter. Es gab zwar nicht viel Heu, auch nicht viel Getreide, aber im Ganzen war man zufrieden, denn das Obst war so reichlich wie im Jahre 1847 gerathen. Auch der Herbst blieb schön und es schneite nicht zu (machte keine Schneedecke). Zu Weihnachten gab es noch keinen Schnee.

1858 In diesem Winter herrschte immer strenge Kälte. Auch marschirte unser Bergschaffer nach Hall, und an seine Stelle kam Herr Aigner am 24. März.

Den 21. August wurde der kaiserliche Kronprinz geboren.

Sein Name ist Rudolf Karl Franz Josef. Am 8. September wurde das erstemal ein Komet gesehen, der von da an immer größer wurde, so daß am 6. October sein Schweif auf 1100 Millionen Meilen berechnet wurde. Am 22. October wurde er zum letztenmale gesehen. Er war im Ganzen sechs Wochen sichtbar gewesen. Am

Digitized by Google

30. September wurde zum erstenmale in der evangelischen Kirche geläutet. 1860

Dieses Jahr ist ein gutes Erntejahr gewesen. Es fehlte weder an Getreide noch an Obst, letzteres war so reichlich, daß es die Leute kaum einbringen konnten. In diesem Jahre wurden Handdreschmaschinen eingeführt, von denen Franz Rettenbacher von Sulzbach die erste verfertigte.[1] Im Jahre 1861

baute Rettenbacher wieder zwei Maschinen. Im Jahre 1862

hat auch Peter Lichtenegger in Wurmstein (bei Goisern) eine solche Maschine verfertigt. Mittelst einer solchen Maschine kann man täglich 15 bis 20 Metzen Weizen dreschen, und von Hafer noch etwas mehr. 1864

haben die Ischler Bergleute am 23. Mai eine neue Fahne bekommen und am 12. Juni hat die Fahnenweihe stattgefunden. Das war am dritten Sonntage nach Trinitatis und es mußten alle Bergleute beiwohnen. Da gab es eine überaus schöne Feierlichkeit und jeder Mann bekam ein Mittagmahl. 1865

sind am 22. Juli abermals 55 Personen nach Amerika von Goisern aus abgereist, worunter der Görbschneider und seine Familie und die Schnöll-Leimer-Familie. Die Anderen sind mir nicht bekannt. Am 21. Juli brannten im Markte Ischl 23 Häuser ab. Zu Anfang April bekamen wir den Josef Schrempf als Bergschaffer und am

[1] Die Brüder Rettenbacher sind trotz ihrer ländlichen Einfachheit stets geniale Köpfe gewesen. Zeugniß hievon sind zahlreiche Dinge, die für ein angebornes Organisations- und Erfindertalent sprechen. Außer den Hand-Dreschmaschinen eigener Erfindung, von denen viele im Salzkammergute in Gebrauch stehen, errichteten sie eine musterhafte künstliche Fischzucht, die mehrfach prämiirt wurde, und wußten Rath und Hilfe in Angelegenheit aller Gewerbszweige. Einer der beiden Brüder wurde seiner seltenen Geschicklichkeit wegen in der kaiserlichen Schmiede angestellt. Dieser ist seither gestorben. Der zweite lebt in Ischl in seinem Hause neben der Fischzuchtanstalt.

Digitized by Google

20. Juli kam auch ein Bergmeister Namens Josef Wallmann. In diesem Jahre war das Getreide wohl gerathen, aber es gab kein Obst. [1]

1866 brannte zu Heiligen drei Könige (das ist am 6. Jänner) am hohen Saarstein ein schönes Johannisfeuer.

† † †

Dise Chronick endet hirmit.

Amen. [2]

---

[1] Ein höchst verworrener Passus von einer neuen Quartalseintheilung für die Bergleute blieb hier seiner Unklarheit wegen weg.

[2] Der Schluß ist in der Original-Orthographie wiedergegeben. Die drei Kreuze bedeuten, daß Putz gestorben ist. Sie wurden von seinen Nachkommen hinzugefügt.

Digitized by Google

Nachtrag.

Die Sagen von Goisernburg.

Eine lange Strecke zwischen Goisern und Laufen heißt die Kreß (Gräße oder Haide). Sie war noch um 1803 Wald und Gestrüpp; in früherer Zeit durch Räuber gefährlich. Die Waldungen sind ausgerottet, und freundliche Häuser bilden nun gleichsam eine Fortsetzung von Goisern. Altmütter, die nun die Gruft deckt, erzählten noch vor wenigen Jahren den Urenkelinnen, daß bei dieser Kreß das ehemalige Stadtthor der Stadt und Burg Goisern gestanden. In diese Erzählungen klangen noch Andeutungen eines ehemaligen blühenden Königthums, davon Goisern der Hauptsitz, eines Goldbergwerkes, schöner Weinberge und eines großen Wurmes hinein, der hier aus einer Kluft gedrungen und die ganze Gegend verwüstet habe. Jetzt beginnen diese Sagen, aus Ur-Ur-Urväterzeiten noch herübergekommen, ganz zu verklingen. Das Hochgebirge bei Heidelberg, der Königsstuhl, seit der Kaiser Franz und Alexander Ersteigen auch Kaiserstuhl genannt, bewahrt noch immer die Sage von einem mannhaften Könige Estermann, der dort gethront und gewaltet. Der berühmte Weinbergbau hat nichts Unwahrscheinliches. Ehe die Gegend durch Elementarzufälle und nachherigen Wald-

Digitized by Google

wuchs so sehr verwilderte, mögen die südöstlichen Abhänge der Gebirge zum Weinbau tauglich gewesen sein, und Gold ist aus den Bergen noch nicht ganz verschwunden. Im Arikogel ließe sich welches ausbeuten [1] und die gediegensten Erze sind dort. Auch die Viechbau besitzt metallhaltige Berge. Auch der Wurm scheint viel für sich zu haben. Wer ist nicht durch den Augenschein überzeugt, daß es untergegangene Thiergeschlechter gab? [2]

Zu diesen rhapsodischen Andeutungen der Wilhelmine v. Chezy reihen wir aus einer „alten Beschreibung von Goisernburg" Folgendes (mit hier und da verbesserter Orthographie) an:

„Und es war der würdige geistliche Vater und Herr Kolomanus Millwänger, Doctor der freien Künste, welcher, als er Kirchenpropst zu Goisern war, in den alten Chroniken fand, wie in grauen Tagen eine Stadt daselbst stand mit zwei Salzerzen und sechs Bergwerken. Da befand sich in Röth und hinten auf der Zügelalpe auf dem Moosberge u. s. f. überall Golderz, und war das in der Röth das beste und heißt es deshalb noch am Kröthstein. Auf der Sperralpe und am Kollerwalde war Kupfererz und so auf dem Reichenstein am Himmel. Am Primesberg und am Houneſperg war Silbererz; im Riedl und am Kogel Eisenerz. In Hinterstammbach waren viele Blähhäuser und Stämpfe; am Hörndl gab es Hüttenrauch (Arsenik); in

[1] Im Arikogel sind allerdings in der dortigen Buntsandsteinformation Bleierze von schwachem Silbergehalte, jedoch in nicht abbauwürdigen Lagen enthalten. Die Alten hatten dort Tiefbaue angelegt, die aber ersäuft sind. Einige der Stollen sind noch heute zugänglich, die Schachte aber sind mit Wasser gefüllt, welches aus dem nahen Hallstätter See durch Klüfte hereinsickerte. Ein Versuch, den Bergbau wieder aufzunehmen, mißlang.

[2] Der Lindwurm oder Lintwurm spielt überall eine Rolle, wo man Katastrophen durch Wasserfluthen zu verzeichnen weiß. Nach einer Version wäre er nur ein Sinnbild der Macht des Wassers.

Digitized by Google

Unterjoch viele Bleierze; in Muth gar gutes Golderz; auf den Scharten Silbererz.[1] Um diese Zeit saß ein König am Reichenstein, der auch eine Burg hatte. Dann befand sich zu Goisern in der Stadt ein Bisthum. Der Bischof wohnte in der Stadt unter dem Primesberge, und gab es anderer Orte in der Gegend wenige.

In Folge der Zeit brach ein Krieg aus, wodurch das Land verheert wurde. Da sammelten sich mehr als 13.000 Mann von Größendorf, Laufen, Ramstätten, Ischl und anderen Dörfern zu Goisernburg; sie griffen die Feinde beherzt an, und erschlugen sie alle. Die Schlacht geschah am St. Florianstage. Man warf die Leichen der getödteten Feinde in das Wasser, und so heißt dieses noch der Tödtenbach.[2]

Nach diesem Siege ging es an den Bau einer Kirche zu Ehren des heiligen Kreuzes; aber man kam mit dem Baue nicht gar weit, denn es traten die Wässer aus, welche das Baumateriale verschlangen. Da thaten sich die Seeauer[3] hervor und bauten in Edfeld zu Ehren aller Heiligen eine andere Kirche und wieder eine andere zu Ehren St. Margarethen an der Kainisch in Hinterberg. Es entstand die Kirche St. Aegyd zu Altaussee, eine zu Pernitz zu Ehren des heiligen Georg, eine andere in

[1] Auf der Schartenalpe liegen mächtige Auflagerungen von sogenanntem Dachsteinkalke, die ein Plateau mit Karsterscheinungen bilden. Die dortigen Dolinen und geologischen Orgeln gleichen mitunter täuschend einem Werke von Menschenhand. Erzführend ist diese Formation nicht.

[2] Putz schreibt: oder wie man sagt die Traun, es scheint also der Ort so genannt worden zu sein und nicht ein eigener Gebirgsbach. In Loco konnte ich hierüber nichts Näheres erfahren. Ein Tödtenbach ist nicht bekannt.

[3] Seeauer hießen die Bewohner des Seeufers des Hallstätter Sees. Manche meinen, es seien die Vorfahren der Familie Seeauer in Hallstatt gewesen, die die Kirche bauten, dies dürfte aber darum nicht ganz richtig sein, weil der Name Seeauer als Bezeichnung für eine Bewohnerschaft in älteren Schriften öfters vorkommt. Es dürften dies die Hallstätter sein.

Digitized by Google

der Ramsau zu Ehren des heiligen Stephan, eine andere zu Ehren des heiligen Blasius in der Abtenau, wieder eine zu Ehren des heiligen Jacob in der Gosach, eine zu Größendorf für den heiligen Petrus, St. Michael am Weißenbach, St. Katharina in der Au, für unsere liebe Frau am Laufen, zum heiligen Kreuz zu Reinstätten, St. Nikola zu Ischl, St. Thomas am See. Damals stand St. Wolfgang noch nicht, und zu Obertraun war keine Kirche.

Helfenburg, welches jetzt Salzburg heißt, war noch irrgläubig, und das Land hieß noch nicht Oesterreich, sondern Ungarn und Böhmen. Auch Bären hausten in der Gegend, und nebst dem Bisthume erhoben sich hier sieben Klöster und die aufgezählten Kirchen. Sie waren alle zu Goisernburg eingepfarrt. Im Reichenstein hielt sich der Lindwurm auf. Dieser brach aus und es ergoß sich viel Wasser. Land und Leute und die ganze Stadt gingen zu Grunde; auch sank das Schloß am Reichenstein in die Fluthen hinab, und Alles was sich darin befand: Der König mit Namen Kleonus, sein Bruder, die Königin, vier Kinder, vieles Hofgesinde, Ritter, Edelleute, Geistliche und die Dienerschaft. — Nun hieß es des Lindwurms wegen, statt Reichenstein, am Wurmstein, und so heißt es noch, und das Wasser, welches durch den Ort fließt, heißt noch der Wurmbach.

Ferner: So weit man auf den Bergen und im Thale um sich sah, erblickte man keine Waldung, sondern es breiteten sich allenthalben Wiesenplane und Weingärten aus. Das Holz verschlangen die Bergwerke und die Salzerze. — Nach 34 Jahren brach wieder eine Wasserfluth aus und verdarb Land und Leute; indeß erhoben sich hierauf wieder Wälder. Das Land hieß zuvor die

Digitized by Google

„Krone" und die Fürsten davon besaßen viele Schätze und sperrten das Land.

Wieder las Doctor Millwänger in alten Chroniken, wie St. Peter, der Apostelfürst, 37 Jahre nach Christi Geburt nach Griechenland kam, dort den König Saporus sammt seinem Hofgesinde taufte, und zum christlichen Glauben bekehrte. Sein Bruder, Namens Geuserus, wovon Goisern den Namen, war hier zu Lande seßhaft. Nachdem nun Saporus getauft und bekehrt war, bat er den heiligen Petrus, daß er sich auch nach Goisern begebe, und dort seinen Bruder zum Gnadenquell führe. Saporus, begleitete den heiligen Apostel mit einer großen Heeresmacht, was im Geusernlande viel Aufsehen machte. Nachdem Geuserus von diesem Heereszuge Kunde erhielt, machte er sich auf und zog seinem Bruder bis an die Donau entgegen. Vor dem Angesichte der Truppen bekehrte der heilige Petrus den König Geuserus und sein ganzes Volk und zerstreute im Lande die Abgötterei. Als dieses geschehen, zog der heilige Petrus nach Rom und wurde dort Bischof, wo die heilige Mutter Gottes noch auf Erden gelebt hat.

Daß ein Bisthum Goisern war, hatte sich 120 Jahre nach Christus begeben. Der Bischof bezog Gülten aus Ungarn und Böhmen und die Klöster des Baierlandes standen unter ihm. — Wieder geschah es, daß der Doctor Kolomanus Millwänger im vierten Jahre nach Rom berufen ward. Zu dieser Zeit wurde das Land abermals verheert. Alles wurde vernichtet und man warf die Salzpfannen in den See und verdarb das Salz in großem Muthwillen.

Man schrieb dieses Unglück dem Doctor Millwänger nach Rom. Er kam alsbald und nachdem er das Unglück

Digitized by Google

gesehen, machte er die Pfarre frei und erhielt für dieselbe von den Pfarrgenossen ein ganzes Lehen. Er baute hierauf den Pfarrhof, und wies den Caplänen ihren Unterhalt von den Kirchen des Gaues an: von Alt- und Neu-Aussee und von den vorgenannten Kirchen allen. Er bestimmte ferner, daß ein Pfarrer zu Größendorf alle Wochen am Erchtage Messe lese. Dafür soll man ihm zum Kirchtage und am St. Mathiastage, dann am St. Georgstage den dritten Theil von der Sammlung geben. Dieser Doctor Millwänger las in alten Chroniken auch vom Kirchenbaue zu Goisern; ja er trug zu demselben werkthätig bei und speisete die Arbeiter. Dieser Mann wurde im letzten Jahre seines Lebens päpstlicher Legat und als er wieder von Rom zurückkam, weihte er, mit Erlaubniß des Bischofes in Passau, die Kirche zu Ehren des heiligen Martin, so geschehen 1013.[1]

[1] Das Datum ist, wie aus dem Angeführten selbst hervorgeht, unrichtig, und dürfte Millwänger, wenn er überhaupt keine sagenhafte Person ist, viel später, etwa im 15. oder 16. Jahrhundert, gelebt haben. Kirchengeschichtliche Quellen wissen von einem Kolomanus Millwänger nichts.

Schaubach kannte ähnliche Sagen, und erwähnt dieselben (1. Aufl. III. Bd. S. 310) auszugsweise. Nur heißt dort der Bruder des Königs Goyseram „Sabarum oder Sachabium". Der übrige Theil ist mit dem Nachtrage so identisch daß höchst wahrscheinlich Schaubach aus dieser Quelle seine Nachrichten geschöpft hat. Zum Schlusse heißt es dann: So viel scheint gewiß, daß die Römer hier eine Niederlassung hatten, vielleicht, nach Schultes, die hier gesuchte römische Stadt Gesodunum, denn man fand und findet viele Alterthümer, besonders römische Münzen.

Nach einer Ischler Chronik wurden in Goisern gefunden: ein kupferner Gorelianus, sowie bei Agatha das Fundament eines römischen Hauses (wahrscheinlich Badhauses). Einige dieser Funde sind im Salinenstadel in Steg aufbewahrt, andere im Museum zu Ischl und im Landesmuseum zu Linz. Die römischen Mauerreste mußten der übermäßigen Anforderungen des Grundbesitzers wegen wieder verschüttet werden.

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Digitized by Google

Im Verlage

von W. Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien,

sind erschienen:

Culturhistorische Bilder aus Böhmen.

Von

Joseph Svátek

in Prag.

Hexenprocesse in Böhmen. — Die Alchemie in Böhmen. — Adamiten und Deisten in Böhmen. — Ein griechischer Abenteurer in Prag. — Die Guillotine in Böhmen. — Bauern-Rebellionen in Böhmen. — Schiller in Böhmen. — Die Rudolphinische Kunstkammer in Prag. — Die Zigeuner in Böhmen.

gr. 8. 1879. Preis: 3 *fl.* — 6 *M.*

Culturhistorische Studien verschaffen sich immer mehr Eingang in die ernster denkenden Schichten der Gesellschaft, denn allmälig bricht sich überall die Ueberzeugung Bahn, daß nicht die trockene politische Geschichte, sondern die Culturgeschichte allein ein treues Bild des Lebens und Schaffens eines Volkes zu geben vermag. Durch diesen Grundsatz geleitet, zeichnet der Verfasser des genannten Werkes auf Grund langjähriger Studien und Forschungen einzelne Partien aus der Culturgeschichte Böhmens, ein Feld, das bis zum heutigen Tage noch größtentheils brach liegt und doch viel des Interessanten und Wissenswerthen in sich birgt. Es war daher eine lohnende Arbeit, die verschiedenen Aeußerungen des Geistes und Volkslebens in Böhmen durch lebensfrische Darstellung dem Leser vorzuführen, wie dies in den „Culturhistorischen Bildern aus Böhmen" geschieht. Auch so manche unrichtige oder irrthümliche Angabe in Bezug auf Thatsachen und Persönlichkeiten, die bisher willig geglaubt und für baare Münze genommen worden war, wird hier berichtigt, sowie überhaupt das in diesem Werke verarbeitete Materiale durchwegs auf vollgiltigen Quellen basirt und dem größten Theile nach zum erstenmale in die Oeffentlichkeit gebracht wird, ein Umstand, der das Interesse an diesem Werke jedenfalls nur noch steigern dürfte.

Geschichtliche Bilder aus Oesterreich.

Von

Dr. Adam Wolf,

k. k. Regierungsrath, Director des k. k. Theresianums in Wien.

2 Bände.

1. Aus dem Zeitalter der Reformation (1526—1648).
2. Aus dem Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung (1648—1792).

gr. 8. 1878—1880. Preis à 4 *fl.* — 8 *M.*

Inhalt des 1. Bandes: Georg Kirchmair, die Wiedertäufer, Bartelme und Fr. Christoph Khevenhüller, Marx Sittich, Erzbischof von Salzburg, Hans Ludwig von Kufstein, Graf Slavata und Wolf Adam Pachhelbel.

2. Band: Maria Elisabeth Stampfer, Graf Sigmund Joachim von Trautmannsdorf, Fürst Ferdinand von Schwarzenberg, Graf Sigmund Friedrich Khevenhüller, Graf Carl von Zinzendorf, Friedrich Riedel und die Aufklärung, Städte und Bürger.

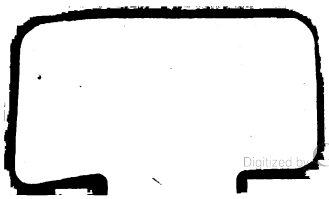
k. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google